

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 67.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 21. November 1918.

Nummer 8.

## Der Waffenstillstand.

Der Transport amerikanischer Truppen über den atlantischen Ozean ist eingestellt worden.

Mit der Demobilisierung in den Cantonments und Uebungslagern ist begonnen worden.

Zwischen zwei Wochen werden ungefähr 200,000 Mann ins Zivilleben zurückgeführt werden. Wenn das Programm im vollen Gange ist, werden täglich ungefähr 30,000 Mann entlassen werden.

Man gedenkt dabei so zu verfahren, daß Leute, deren Arbeitskraft benötigt wird, zuerst entlassen werden, und man wird versuchen zu vermeiden, daß zu irgend einer Zeit zu viele Bewerber um Arbeit zugleich auf den Arbeitsmarkt geworfen werden.

Inbezug auf die Demobilisierung der amerikanischen Truppen in Europa läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Es hängt ganz und gar vom Gang der Ereignisse dort ab. Es scheint alles einen günstigen Verlauf zu nehmen, doch, wie bei einem großen Brande, kann es auch bei einem Kriege wieder zu unerwarteten Ausbrüchen kommen, und Vorsicht und Wachsamkeit sind daher noch längere Zeit notwendig. Man glaubt zur Zeit, daß 18,000 amerikanische Soldaten, die zur Zeit noch in England stationiert sind, bis Weihnachten nach Hause gebracht werden können. Auch nimmt man an, daß die Truppen in Frankreich vor dem 1. Februar nach Hause geschickt werden können.

Es ist anzunehmen, daß Leute, die entlassen werden können, zuerst nach Hause geschickt werden, und daß viele andere, die hier als „Engineers“, Motor Truck Leute und dergleichen ausgebildet wurden, hinübergeschickt werden, um beim Mobilisieren für die Heimreise zu helfen, denn dieses wird ein gewaltiges Stück Arbeit sein.

In den verschiedenen Armeelagern in den Vereinigten Staaten befinden sich zur Zeit ungefähr 1,700,000 Mann. In Europa befinden sich zwischen zwei und drei Millionen amerikanische Soldaten.

Kongressmitglieder erhalten viele Telegramme, worin Eltern und sonstige Angehörige um Entlassung von Soldaten aus der Armee ersuchen. Das Kriegsdepartement macht bekannt, daß solche Gesuche völlig zwecklos sind. Einzelne Soldaten können unter keinen Umständen: allen entlassen werden, sondern sie müssen alle warten, bis ihre respektiven Truppenteile demobilisiert werden. Es ist die Absicht des Kriegsdepartements, alle Truppen, die sich noch in den Vereinigten Staaten befinden, so schnell wie möglich nach Hause zu schicken. Der Befehl für die Demobilisierung der ersten 200,000 ist bereits ausgegeben. Weitere solche Anordnungen werden schnell folgen. Nachdem die Truppen in den Vereinigten Staaten alle entlassen sind, werden die Truppen in Frankreich so schnell wie möglich zurückgebracht werden. Diese werden zuerst nach den von den hiesigen Truppen verlassenen Cantonments geschickt und dann so bald wie thunlich entlassen. Es ist der Plan des Kriegsdepartements, jeden Soldaten, der entlassen werden kann, möglichst schnell zu entlassen, aber Gesuche um die Entlassung bestimmter einzelner Soldaten können nicht berücksichtigt werden.

Der frühere deutsche Kaiser soll den Titel „Graf Hohenzollern“ angenommen haben. Sein Aufenthalt in Holland hat Anlaß zu Protesten gegeben; es kam zu unzufriedenen Kundgebungen und Königin Wilhelmine wurde aufgefordert, abzudanken. Ähnliche Kundgebungen

fanden in den skandinavischen Ländern statt, doch scheint man sich wieder beruhigt zu haben. Infolge der Vorkommnisse in Holland soll der Ex-Kaiser sich jedoch entschlossen haben, nach Deutschland zurückzukehren. Der Soldaten- und Arbeiter-Mat soll hiervon benachrichtigt worden sein, und der Berliner Lokal-Anzeiger sagt, daß man der Rückkehr des früheren Monarchen nichts in den Weg legen würde.

Das „Berliner Tageblatt“ und andere große deutschsprachige Zeitungen behaupten, daß der Kaiser überhaupt nicht offiziell, oder doch wenigstens nicht in bindender Form, abgedankt habe, da kein Abdankungs-Dekret veröffentlicht worden sei. Die Zeitungen in den Hauptstädten der alliierten Länder weisen darauf hin, daß der Ex-Kaiser eventuell noch bedeutenden Anhang in militärischen Kreisen finden und die Feindseligkeiten wenigstens eine Zeit lang fortsetzen könnte.

Unterdessen ziehen die deutschen Truppen, den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäß, sich aus Frankreich und Belgien zurück.

Friedensverhandlungen sollen so bald wie möglich begonnen werden. Die europäischen Länder verlangen und erwarten, daß Präsident Wilson den Verhandlungen persönlich beiwohne. England und Frankreich, wie auch die übrigen Länder, geben den von Präsident Wilson vorgeschlagenen Friedensgrundlagen ihre Zustimmung und es soll daher nicht bloß ein Frieden geschlossen werden, wie in der Vergangenheit zu geschehen pflegte, sondern zugleich auch eine Weltorganisation geschaffen werden, welcher alle Nationen angehören werden, auf Grundlagen, die es unnötig machen, daß die Völker sich gegeneinander in der Weise rüsten, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Wahrscheinlich werden die Friedensverhandlungen in Versailles stattfinden. Letzte Nachrichten. Präsident Wilson geht nach Europa, um sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen. Mex ist von französischen und brasilianischen von polnischen Truppen besetzt. Die deutsche Regierung wird das Abdankungsdekret des Kaisers publizieren. Die vierte Liberty-Anleihe wurde um \$989,047,000.00 überzeichnet.

**Warum ist der Kaiser nicht in Deutschland geblieben?**  
Warum mußte Wilhelm von Hohenzollern Deutschland verlassen? Würde das deutsche Volk ihn im Unglück verjagt haben, wenn er wirklich einen Verteidigungskrieg geführt hätte, wenn Deutschland thatsächlich mitten im Frieden von neidischen Nachbarn überfallen worden wäre, wie man immer behauptet hat? Wir denken besser vom deutschen Volk. Es hätte einen wirklichen Freund im Unglück gewiß nicht verjagt.

Wer die Mühe nicht scheut, die offiziellen deutschen Dokumente aus der ersten Kriegszeit jetzt kritisch durchzulesen, dem wird manches auffallen, was in der ersten Aufregung wohl nur geringe Beachtung fand. Der Kaiser, z. B., erklärte in seiner Thronrede am 4. August, daß „Serbien das Unheil dieses Krieges veranlaßt“ und daß seine Regierung und vor allem sein Kanzler „bis zum letzten Augenblicke bemüht waren, das Aeußerste abzuwenden“.

Der Reichskanzler sagte in seiner ersten Reichstagsrede, daß England und Deutschland bis zur letzten Stunde ihr Bestes versuchten, den Frieden zu erhalten. Der Reichskanzler war, unter der

damaligen deutschen Verfassung, natürlich nur das Mundstück des Kaisers. Was er von England sagte, wird durch die bald darnach veröffentlichten amtlichen Dokumente bestätigt; aber inbezug auf die Bemühungen der deutschen Regierung erzählen unter anderem der deutsche Gesandte in London, Fürst Lichnowski, der deutsche Gesandte in Konstantinopel, Baron Wangenheim, und der damalige Krupp-Direktor Dr. Mühlson eine ganz andere Geschichte. Das sind Leute, die „mit dabei“ waren.

Herr von Wangenheim, wohnte einer Konferenz bei, die schon am 5. Juli in Potsdam stattfand und in welcher es sich, wie unsere Leser wissen, absolut nicht darum handelte, den Frieden zu erhalten.

Im Lichte einer solchen Begebenheit, die jetzt vermutlich auch dem deutschen Volke bekannt geworden ist, kann kein Zweifel mehr herrschen, daß der Krieg nicht, wie der Kaiser sagte, dem kleinen Serbien, das unter dem Einfluß Russlands und Englands bis zum Aeußersten nachgegeben hatte, veranlaßt wurde, sondern daß er von den militärischen Machthabern Deutschlands und Oesterreichs forciert wurde, die es dann den Diplomaten überließen. Entschuldigungen zu finden. Von der Potsdamer Konferenz und ähnlichen Ergebnissen durfte dabei natürlich nichts erwähnt werden.

Taber diese verschwommene Unklarheit und diese trappanten Widersprüche, die einem beim Studium der deutschen offiziellen Erklärungen jener Zeit so auffallen.

Die Machthaber erwarteten einen kurzen, siegreichen Krieg und dachten wohl, daß deutsche Volk würde sich im Siegestaumel nicht zu angelegentlich darum bekümmern, wie der Krieg eigentlich entstanden war.

Als der Krieg im Jahre 1914 ausbrach, und noch längere Zeit nachher, war Herr Henry Morgenthau, ein hochangesehener und in jeder Beziehung verantwortlicher, jetzt wieder hier in den Vereinigten Staaten wohnender und zu jeder Zeit erreichbarer amerikanischer Bürger, Gesandter der Vereinigten Staaten in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel, Baron von Wangenheim war dort zu jener Zeit der deutsche Gesandte.

Am 4. Juli 1914 fiel es Herrn Morgenthau auf, daß Baron von Wangenheim nicht in der Totenmesse zugegen war, die für den ermordeten Erzherzog Ferdinand und dessen Gemahlin celebriert wurde, und nachmittags auch nicht bei der in der amerikanischen Gesandtschaft veranstalteten 4. Juli-Feier. Später erzählte Herr von Wangenheim, daß er vom Kaiser zu einer Beratung gebeten worden war, die am 5. Juli in Potsdam stattfand. In der Zeitschrift „The World's Work“ und in einem sechsen herausgegebenen Buche teilt Herr Morgenthau darüber unter anderem Folgendes mit:

„Der Kaiser führte den Vorsitz; fast alle Gesandten waren zugegen; Wangenheim kam, um von der Türkei zu berichten und die Anwesenenden über die Sachlage in Konstantinopel aufzuklären. Woltke, damals Generalfeldmarschall, war als Vertreter der Armee, und Admiral von Tirpitz als Vorkämpfer der Flotte. Die großen Bankiers, Eisenbahndirektoren und Leiter von Industrien, alle ebenso notwendig für deutsche Kriegsvorbereitungen wie die Armee selbst, waren ebenfalls zugegen.“

Wangenheim sagte mir nun, daß der Kaiser jeden Anwesenden, einen nach dem andern, feierlich fragte, ob er bereit sei für den Krieg. Alle antworteten mit „Ja“, ausgenommen die Finanziers. Diese sagten, sie müßten zwei Wochen haben, um ihre

ausländischen Sekuritäten zu verkaufen und um Anleihen zu machen. Zu dieser Zeit hatten nur wenige Leute die Serajewo-Tragödie als etwas betrachtet, was möglicherweise einen Krieg verursachen könnte. Diese Konferenz traf jede Vorsichtsmaßregel, damit kein solcher Verdacht hervorgerufen werden sollte. Sie beschloß, den Bankiers Zeit zu geben, ihre Finanzangelegenheiten für den kommenden Krieg in Ordnung zu bringen. „Als Wangenheim mir von dieser Konferenz erzählte, gab er natürlich zu, daß Deutschland den Krieg plötzlich herbeigeführt (precipitated) habe. Ich glaube, daß er ein wenig stolz auf das Ganze war; stolz darauf, daß Deutschland in der Sache so methodisch und weitichtig zu Werke gegangen war; besonders stolz darauf, daß er eingeladen wurde, an einer solchen folgenschweren Beratung teilzunehmen. . . . Wenn ich Leute über die Verantwortlichkeit für diesen Krieg argumentieren höre, oder die von deutscher Seite verbreiteten umgeschickten und unwarhnen Entschuldigungen lese, rufe ich mir einfach die stämmige Figur Wangenheims ins Gedächtnis zurück, wie er an jenem August-Nachmittage, einer riesigen schwarzen Zigarre dichtem Qualm entlodend, mir von dieser historischen Zusammenkunft erzählte. . . .“

Aus den Mitteilungen des Krupp-Direktors Dr. Mühlsons geht hervor, daß der Kaiser sich ungefähr um diese Zeit mit den Oesterreichern auf ein Vorgehen einigte, welches voraussichtlich zum Kriege führen würde.

Dem deutschen Volke sagte man nach Ausbruch des Krieges, daß es plötzlich mitten im Frieden von neidischen Nachbarn überfallen wurde. Als Gründe für die Kriegserklärungen sind in den ersten Reden des Kaisers und des Reichskanzlers Vorgeben angegeben, die sich mehrere Wochen nach dieser Potsdamer Konferenz ereigneten.

Das deutsche Volk sieht jetzt, wie leichtfertig dieser Krieg mit seinem unsäglichen Elend herbeigeführt wurde. Da der Kaiser unter der deutschen Verfassung, wie sie bis vor kurzem war, die absolute alleinige Macht über Krieg und Frieden hatte, kann er sich der Verantwortung nicht entziehen.

Sein Land will ihn nicht mehr.

## Von General Pershing.

American Expeditionary Forces Office of the Commander in Chief Frankreich 16. Oktober 1918.

Herrn Carl Brooman, Hilfssekretär des Ackerbau-Departements, Washington, D. C.

Wollen Sie, bitte, den Farmern von Amerika unsere tiefgefühlte Anerkennung übermitteln für die patriotischen Dienste, die sie unserem Lande und den verbündeten Armeen im Felde erwiesen haben? Sie haben ihren vollen Anteil Männer für die Armee gestellt, haben für große Summen Liberty Bonds übernommen, und haben die Nahrungsmittelproduktion, voriges Jahr sowohl wie dieses, um mehr als tausend Millionen Puffel über den normalen Ertrag erhöht. Nahrungsmittel sind eine wesentliche Kriegsnotwendigkeit für uns und unsere Verbündeten, und seit dem Tage unseres Eintritts in den Krieg haben die Nahrungspruduzierenden Armeen Amerikas unserer Sache unschätzbare Dienste geleistet, indem sie die Soldaten an der Front durch ihre hingebende und vom prächtigen Erfolge gekrönte Arbeit in den Feldern und Wäldern in der Heimat unterstützten.

Ergebenst, Ihr John J. Pershing.

## Notkreuz-Notizen.

Die Zeit, in welcher Weihnachtspakete an die Soldaten jenseits des Ozeans abgehandelt werden können, ist bis zum 30. November verlängert worden, und da die Adresszettel von drüben so langsam eintreffen, hat das Kriegsdepartement Vorkehrungen getroffen, denen gemäß, das Amerikanische Rote Kreuz solche Zettel erhält und an das Publikum verteilt. Doch kann ein solcher Zettel nur an den nächsten Verwandten eines Soldaten verabfolgt werden, und der oder die Betreffende muß eine eidliche Erklärung inbezug auf diese Verwandtschaft unterzeichnen. Die Applikationscheine werden am 21. November morgens bereit sein, und die neuen Vorschriften treten an diesem Tage in Kraft. Unser Hauptquartier wird jeden Nachmittag für die Verpackung und Inspektion der Weihnachtspakete offen sein; vormittags können die Pakete an Fräulein Coroth in Giband & Fishers Store abgegeben werden.

Seute (Donnerstag) Abend um 1/8 Uhr findet die regelmäßige Versammlung des Executiv-Comites dieses Kapitels im Courthouse statt.

Das nationale Hauptquartier hat angeordnet, daß künftig alle Kapitel den Namen des Countys tragen sollen, über welches sie Jurisdiktion haben. Das Neu-Braunfels Kapitel heißt daher in Zukunft „Comal County Kapitel“, und alle Mitteilungen sollten so adressiert werden.

Eine Duote getrikte Artikel, bestehend aus 20 Sweaters und 12 Paar Socken, wurde Montag an das Divisions-Hauptquartier abgehandelt.

Das Sammeln von Obstkernen und Nupshalen sollte fortgesetzt werden, da die Regierung dieselben immer noch für Gasmasken braucht.

Das „Influenza-Comite“ war früh und spät an der Arbeit, Notleidenden zu helfen; Bettzeug und Kleidung wurden verteilt, Suppe und andere Speisen wurden geliefert. Das Comite konnte sich der zuvorkommendsten Mitwirkung seitens der Bewohnern erfreuen. Diese Mitwirkung war sehr wesentlich, denn ohne dieselbe hätte das Unterstützungswerk nicht den Umfang annehmen können, in welchem es ausgeführt wurde. 135 Familien wurden besucht und erhielten notwendigen Vorrat; 80 Pfund Fleisch wurden zur Herstellung von 103 Gallonen Suppe verwendet, und 96 Laibe Brod wurden in Gestalt von Toast mit den Suppenportionen ausgehandelt. 200 Kleidungsstücke und Schuhe wurden an Notleidende verteilt, so wie 45 Stücke Bettzeug. Die Epidemie ist vorüber und die „Suppenküche“ konnte ihre Thätigkeit längst einstellen. Das Kapitel wünscht Allen, die bei diesem guten Werk geholfen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Der Soldat A. Wagenführ von Marble Falls ist in Frankreich im Kampfe gefallen.

Urb Wood, von 1914 bis 1916 Herausgeber der „Guadalupe Gazette“ in Seguin, ist in Frankreich im Kampfe gefallen.

In San Antonio starb am Freitag Morgen um 5 Uhr Herr Edwin Harlos im Alter von 35 Jahren; er war bei Cibola geboren und hinterläßt eine Tochter und zwei Söhne, seine Eltern, Herrn G. B. Harlos und Frau von San Antonio, vier Brüder, Wilhelm und Adolph von Martinez, Henry von Behmore und Heinrich von San Antonio, zwei Schwestern, Frau Emma Haeder und Frau Silda Buehl von Cibola, und viele andere Verwandte.

Ergebenst, Ihr Sekretärin.

Ergebenst, Ihr John J. Pershing.

## Dankagung.

Allen, die uns beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers Herrn Robert Eberhardt ihre Teilnahme erwiesen, besonders unseren Nachbarn für freundliche Dienstleistungen und Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie auch für die vielen Blumenpenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Dankagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Bruders und Neffen Herrn Robert Voigt ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch den Nachbarn für freundliche Hilfe, Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, und für die schönen Blumenpenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Quittung.

Vom Neu-Braunfels Gegenseitigen Unterstützungsverein beim Tode meines Gatten Herrn August Albes fällige Summe von Eintausend Dollars (\$1,000.00) erhalten zu haben, bescheinigt hiermit dankend Frau Elsie Albes.

## Zu verkaufen.

Eine Farm, enthaltend 111 Acker am York's Creek, 1 1/2 Meilen südlich von Hunter, mit sämtlichen Ackergerätschaften und Arbeitsvieh. Näheres bei Hermann Wagner, San Marcos R. 1, oder Wendelin Eberhardt, Neu-Braunfels R. 1. 83

## Notiz.

Alle Personen, welche Forderungen irgendwelcher Art gegen den verstorbenen Herrn Robert Eberhardt haben, werden ersucht, dieselben sofort bei den Unterzeichneten einzureichen. 82

Denne & Koch.

## Zu verkaufen.

Das L. A. Hoffmann'sche Geschäftszentrum an der San Antonio-Straße. Der L. A. Hoffmann'sche Wohnplatz, Ecke Coll- und Santa Clara-Straße.

Ein Concrete-Wohnhaus an der Coll-Straße. Eine vollständige Druckerei-Einrichtung. Ein eisernes „Safe“. Ein einbänniges Puggo. Ein einbänniges Geschirr. Näheres bei

H. S. Schumann, Apotheker, Neu-Braunfels, Texas. 84

## Auto Tops

neu überzogen, und alle Reparaturen am Auto, prompt und billig bei Wm. Tans. 81

## Zu verrenten.

Platz enthaltend 12 1/2 Acker, 6 Acker urbar, nur zwei Meilen von Plaza, gut geeignet für Südhühnerzucht. Man wende sich an 82 Wm. Garms, Route 3.

## Zu verkaufen.

Nette Schweine, und eine gute Milchkuh. 82 G. E. Sippel.

## Zu verkaufen.

Eine schön eingerichtete Farm 5 Meilen von Neu-Braunfels, 40 Acker in Kultur, 120 in Pflanzung. A. P. Lenzen, Eigentümer, Neu-Braunfels, Texas. Telephon 461. 81

## Zu verkaufen.

junge eingebrochene Arbeitsesel. Bruno Seehring, Neu-Braunfels R. 1. D. R. 1. Telephon 812/11 73

## Berlangt.

Arbeiter auf Ranch, in der Nähe von Smithson's Hallen, 14 Meilen von Neu-Braunfels, Mann und Frau vorzuziehen. Gutes 4 Zimmer-Wohnhaus. Um nähere Auskunft wende man sich an H. L. Pratherich, Neu-Braunfels. 73



### Das Sonnenlicht als Heilmittel.

Von Professor Dr. Gumprecht.

In immer höherem Grade werden in der neueren Zeit Luft und Licht als die wirksamsten Heilmittel des Nerven betrachtet. Es ist besonders das Sonnenlicht, dessen Heilwirkung bei vielen durch Bakterien verursachten Krankheiten jetzt einwandfrei festgestellt ist und es sind namentlich die sogenannten ultravioletten Strahlen, die hier in Betracht kommen. Es sind das jene kurzwelligen Strahlen, die unser Auge nicht mehr als Licht empfindet, deren Existenz aber durch die photographische Platte mit Leichtigkeit nachzuweisen ist. Die Sonne und die elektrische Bogenlampe sind ebenso wie die sogenannte Quarz- und Quecksilberlampe reich an diesen Strahlen. Die schimmigen Krankheitserreger wie Milzbrand, Cholera- und Typhusbakterien gehen durch Licht in kurzer Zeit zugrunde. Auch Bakteriengifte, wie Nervenfibrinogen, von dem schon ein Milligramm ein kleines Tier tötet, werden durch Licht in kurzer Zeit unwirksam gemacht. Der Volksmund sagt daher mit Recht: wo die Sonne nicht hinkommt, da kommt der Arzt hin. In England scheinen die Jahre der höchsten Typhusbakteriensterblichkeit mit der stärksten Reibebildung zusammenzufallen. Gegenstände, die mit Typhus- und Tuberkelbazillen infiziert waren, verloren ihre Ansteckungskraft im dunklen Zimmer nach 14 bis 18 Tagen, im hellen Zimmer dagegen nach zwei bis drei Tagen; das direkte Sonnenlicht tötete die Bazillen vollends in drei Stunden ab. Ein mit Tuberkelbazillen geimpftes Kanarienvogelchen geht mit Sicherheit nach einigen Wochen an ausgebreiteter Tuberkulose zugrunde; jetzt man es aber 15 Minuten den Sonnenstrahlen aus, so wird der Ausbruch der Tuberkulose um fast vier Wochen verzögert, bei dem intensiven Sonnenlichte in 5000 Meter Höhe (Ballonfahrt) genügen drei bis fünf Minuten Bestrahlung, um den Ausbruch der Erkrankung überhaupt zu verhindern. Die sterilisierende Wirkung der Sonne spielt ebenfalls auch eine Rolle bei der Neutralisierung des gefährlichen Straßensaubes und bei der sogenannten Selbstreinigung der Flüsse.

Weiter wissen wir vom Lichte noch sicher, daß es auf der Haut eine Entzündung oder bei richtiger Anwendung eine Bräunung verursacht. Auch hier sind es wieder die ultravioletten Strahlen, die wirksam sind. Sie dringen aber nur zu einem kleinen Bruchteil durch die Haut hindurch. Ein ganz minimaler Bruchteil dringt sogar durch den ganzen Körper durch, so daß man zum Beispiel durch den Brustkasten eines Menschen hindurch unter besonderen technischen Vorrichtungen noch Photographien aufnehmen kann. Indessen sind die Lichtmengen, die die inneren Organe erreichen, außerordentlich gering. Und selbst wenn wir tiefere Wirkungen des Lichts auf die Funktion der großen lebenswichtigen Organe des Körpers nachweisen könnten (was wir vorläufig nicht können), so bliebe das weitere Wunder bestehen, warum so deutliche Wirkungen durch die minimalen Lichtmengen, die zu den inneren Organen dringen, hervorgerufen werden können. Tatsächlich sind alle die Bemühungen, bestimmte Veränderungen der Atmung oder des Stoffwechsels unter dem Einfluß von Sonnenlicht nachzuweisen, wenigstens beim Menschen einwandslos gescheitert. Es scheint, daß Kinder im Lichte rascher wachsen, als im Dunkeln, und ähnliches gilt vom Wachstum der Haare und Nägel. — Das wären etwa die wissenschaftlichen Grundlagen zur Beurteilung der Lichtwirkung. Die Praxis ist ihnen weit vorangeeilt.

Ihre größten Triumphe feiern Licht und Luftbädung in der Bekämpfung der Lungentuberkulose. Es ist mehr oder weniger gleichgültig, ob man die Meeresküste, die Tiefen des Binnenlandes, das Mittelgebirge oder die Höhenkurorte wählt, die Hauptfrage ist immer reichliche Besonnung und staubfreie Luft; dann sind in allen Fällen die Resultate gleich vorzüglich. Auch Sommer- und Winterkuren sind gleichwertig; der Winter ist nur relativ besser, weil die Kranken zu Hause im Winter meist unter schlech-

teren hygienischen Bedingungen stehen. Während der Kur liegt der Kranke täglich mindestens acht Stunden im Freien, möglichst in der Sonne; schon in den ersten Wochen verschwinden dann Hustenreiz, Temperaturerhöhung und Auswurf, letzterer bis auf einen geringen Rest am Morgen; das Gewicht nimmt rasch und erheblich zu. Nach einer Kur von drei Monaten können leichte Erkrankungen meist als geheilt angesehen werden. Nebenbei vorzügliche Resultate werden durch die Kreislaufstärkung auch bei Nervenschwäche und Unterernährung ohne Tuberkulose erzielt.

In ganz spezifischer Weise wirkt die Sonne auf die tuberkulösen Erkrankungen der Knochen, Gelenke und Lymphdrüsen; diese sogenannten chirurgische Tuberkulose die früher fast immer dem Messer des Operateurs anheimfiel, wird in neuerer Zeit durch örtliche oder allgemeine Besonnung in geradezu wunderbarer Weise geheilt. Fast jede geschlossene chirurgische Tuberkulose kommt dort, wo dieses System ausgebildet ist, mit Sicherheit zur Ausheilung. Kalte Abszesse, die literweise Eiter enthalten, bilden sich zurück, manchmal erst nach einer Funktion und Jodoform-Injektion. Unförmig geschwollene tuberkulöse Gelenke schwellen ab, versteifte tuberkulöse Gelenke werden beweglich, Drüsenanschwellungen von Hünergröße verschwinden in einigen Wochen reiflos. Die staunenswerten Erfolge, die durch Sonnenbäder erreicht werden, lassen sich erfreulicherweise, wenn auch vielleicht etwas langsamer, nicht nur in hochgelegenen Klagen, sondern auch im Tieflande erreichen.

#### Sie verlangen es alle.

Neu-Braunfels, wie jede andere Stadt und Ortschaft in den Ver. Staaten erhält es.

Leute mit Nierenbeschwerden wollen kuriert sein. Wer die Qualen eines schmerzenden Rückens leidet, sucht begierig nach Linderung. Es gibt viele Mittel heute, welche lindern, aber nicht kurieren. Doans Nierenpillen haben Tausenden dauernd geholfen. Hier ist ein Neu-Braunfelsler Zeugnis über seine Vorzüge: Harry Goldenbagen, Schreiner, 301 W. Secuin Str., sagt: „Ich hatte Rückenschmerz so schlimm, daß ich manchmal kaum arbeiten konnte, und wenn ich arbeitete, litt ich sehr. Mühte ich mich, um etwas aufzuheben, so schoß mir ein scharfer Schmerz durch den Rücken, so daß es mir alle Kraft nahm. Ich las von Doans Nierenpillen und war überzeugt, daß sie mir gut thun würden. Ich irte mich nicht, denn eine Schachtel, die ich mir in Richter's Apotheke holte, kurierte mich. Schwäche und Schmerzen verließen mich und obgleich die Kur vor mehr als drei Jahren stattfand, ist das Leiden doch nicht wieder gekommen.“ Preis 60c, bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Goldenbagen hatte. Foster-Wilcoun Co., Mgrs., Buffalo, N. Y. Adv.

#### Kameelkämpfe.

Auch die Kinder der Wüste haben ihre großen Sportereignisse; die Kameelkämpfe von Kairuan, der Stadt im südlichen Tunis, die durch ihren Kameelhandel in dem Leben der Wüstenbewohner eine so große Rolle spielt. Es ist ein gewaltiges, seltsames Schauspiel, das der Europäer dann erleben kann, wenn er in diesen Tagen von den Mauern Kairuans in die endlos weite Ebene hinabfährt: von allen Seiten nahen riesige, unabsehbare Hügel von Kameelen; es ist, als ob alle Wüstenkrieger von Nordafrika auf diesen Fleck Erde zusammenströmten, wo in den Tagen des großen Kameelmarktes auch die großen Kameelkämpfe ausgetragen werden. Dann ergreift die Spielerei-

schaft die Söhne der Wüste. Miriam Harry giebt eine fesselnde Schilderung dieser Kämpfe. Ein weibliches Kameel wird in die Arena geführt. Dann bringt der eine Richter sein Kampfkameel herbei, es sieht das weibliche Kameel, wird dann aber sofort wieder aus der Arena geführt. Der Gegner führt ebenfalls sein Kampfkameel herbei und wieder fort. Dann werden die beiden erregten Tiere zu gleicher Zeit in die Arena gelassen, und sofort stürzen sie aufeinander zu. Es ist ein wilder, juchender Kampf, der sich nun entspinnt, es geht auf Leben und Tod; das wissen auch die Zuschauer, die auf den Mauern Schutz suchen, um nicht von den blind wütenden Kämpfern verletzt zu werden. Der Jünger, mit dem die beiden Kameele sich bekämpfen, und die türkischen Ritten, die sie dabei entfalten, kennen keine Grenzen. Die langen Hälse wirbeln wie Schlangen durch die Luft, hochaufsprüht der Staub; aus den Augen der sonst so friedfertigen Tiere sprüht ein dämonischer Haß und eine Grausamkeit, die der Zunge nie mehr vergißt. Wie Preisrichter in einem Circus treten die Feinde dann von einander zurück, um neue Kräfte zu sammeln, mit türkischem Wille messen sie einander und suchen eine Wölfe des Gegners, So gar Finten kann man beobachten: der eine Gegner lockt den andern durch eine fingierte Wölfe zum wilden Angriff und fucht die blinde Wut des Angreifers dann auszunutzen. Bis endlich das eine Tier seinen Feind zu Boden gerungen hat. Nun ist das Schicksal des Gefallenen besiegelt: mit Wiffen und Huffschlägen wird der Unterlegene hingemordet, manchmal regelrecht ertränkt. Dann aber, in einer Aufwallung brutaler Siegesfreude, legt sich das siegende Kameel breit und schwer über den verendenden Gegner und in den Augen blüht zorniger Triumph. Das ist der Augenblick, wo der Besitzer sein Tier aus der Arena holt; mit Federn und Bändern wird es geschmückt, und im Triumphzug führt man es unter dem brausenden Jubel der Menge durch alle Straßen der Stadt, während der Eigentümer des Besiegten neben seinem toten Viehling stehen bleibt und trauernd darüber nachgrübelt, wieviel Hoffnungen mit diesem Kampfkameel gescheitert sind, und wieviel Mühen und Sorgen umsonst waren.

#### Kriegsparmarken für 1919.

Das Schakam der Vereinigten Staaten wird für im nächsten Jahre eine neue Ausgabe von Kriegsparmarken veranstalten, welche als „Serie 1919“ bekannt und am 1. Januar 1924 zum vollen Nennwerte einlösbar sein werden. Die neuen Marken werden unter denselben Bedingungen und in derselben Weise verausgabt werden, wie die Serie des Jahres 1918.

Die neuen \$5-Marken werden blau sein und das Bildnis Benjamin Franklins aufweisen, der in seinen Schriften so oerdringlich auf den Nutzen der Sparanleihe hinwies.

Dieselben Christmarken und Thriftmarken, welche jetzt in Gebrauch sind, werden auch im Jahre 1919 verwendet und können in derselben Weise, wie jetzt, für die neuen Kriegsparmarken umgetauscht werden.

#### Zukunft der Luftschiffahrt.

Ueber die Zukunft der Luftschiffahrt nach dem Kriege schreibt Brigadegeneral Beaulieu im Londoner „Daily Mail“ Folgendes:

Der Luftkrieg steckt noch in den Kinderschuhen und leidet, wie das mit der Kindheit der Fall ist, noch an allerhand Kinderkrankheiten. Die Entwicklung des Flugmotors erfolgt schrittweise; früher wog der Motor für jede Pferdekraft, die er entwickeln soll, sechs Pfund, heute haben wir es beinahe erreicht, daß er nur ein Pfund per Pferdekraft wiegt.

Nachdem unsere Flugzeugarchitekten ausstudiert haben, wie die Kraftübertragung zu verteilen und, nachdem ihre Berechnungen von tausenden von Niegern in allen möglichen Situationen ausprobiert worden sind, haben wir gelernt, flugfähigere Maschinen zu machen. Aber auf Jahre hinaus ist dem Fortschritt in Bezug auf Geschwindigkeit, höher zu steigen und Tragfähigkeit noch weiter Spielraum geboten.

Augenblicklich baut man Flugzeuge nur für einen einzigen Zweck — den militärischen. Pläne zu Flugzeugen für den Post-, Passagier- und Frachtverkehr müssen noch entworfen werden. Selbstredend könnte der Zwei- oder Dreibecker, der heute vollbeladen mit Bomben Distanzflüge unternimmt, dieselbe Reise mit Fracht — menschlicher oder anderer — im gleichen Gewichte wie die Bomben, bewerkstelligen. Es ist daher klar, daß nach dem Kriege jedes Land, welches jederzeit mit Niegern und Flugzeugen zum Angriff oder zur Verteidigung versehen sein will, stets eine große richtig benannte Luftflotte in Bereitschaft haben muß, um gegen etwaige jähe feindliche Angriffe, die mutmaßlich ohne sonstige Ankündigung erfolgen würden, gerüstet zu sein. Daher müssen die Handelsflugzeuge der Zukunft so gebaut und im Stand gehalten werden, daß sie im nötigen Augenblick zu Kriegszwecken dienen können, ähnlich wie dies bei einem Teil der Handelsmarine und der mechanischen Transportmittel der Fall ist, wenn unsere Finanzen sich von den riesigen Ausgaben in der Kriegsperiode erholen sollen. Denn eine Handelsluftflotte ist eine dringende Notwendigkeit, wenn wir gegen die schreckliche Inflationsschuld geschützt bleiben wollen. Die Flotte bedarf aber, wenigstens für die erste Zeit, einer Subvention.

Der Titel Pascha war ursprünglich eine Ehrenbezeichnung der türkischen Prinzen von Geburt. Im Laufe der Zeit ist er jedoch zum Gemeintum der hohen Beamten des Osmanischen Reiches geworden. Im Civil entspricht der Titel dem deutschen Excellenz (Mit erster Klasse) und im Militär der Generalswürde. Die Hochschweife, die früher den Paschas bei feierlichen Anlässen vorgetragen wurden, sind vom Sultan Mahmud dem Zweiten, (1808—39) abgeschafft worden. In der Armee unterscheidet man jedoch noch den Pascha von einem Hochschweif (Brigadegeneral), den Pascha von zwei Hochschweif (Divisionsgeneral) und den Pascha von drei Hochschweif (Oberkommandierenden). Der türkische Großwesir oder Premier und der Scheichul Islam führen den Titel Hoheit.

Der Revisor bei der Arbeit. „Donnerwetter, ist das hier eine Sawirtschaft! Seit drei Stunden revidiere ich die Bücher und kann keinen Fehler entdecken!“

#### Schrecklicher Wort.

Erste Freundin: „Bist Du wegen Deines Halsleidens schon zum Arzt gewesen, den ich Dir empfohlen habe?“

Zweite Freundin: „Och mir los mit diesem Arzt, das ist ja ein ganz gewöhnlicher, roher Mensch!“

Erste Freundin: „Aber ich bitte Dich, wie so denn?“

Zweite Freundin: „Sagt mir der Mensch, ich hätte Nackenkatarrh.“

#### Wissen.

Einer, der ein Alleswiffer, Mühte noch geboren werden; Doch die Allesbesserwiffer, Gibt es überall auf Erden.

Ein kleiner Schlaupfopf. Lehrer: „Karl, wenn ich Dir nun einen Apfel gebe, dann noch einen und dann noch einen, wieviel sind das zusammen?“

Karlchen: „Erst hergeben, dann zählen!“

Die Nahrungsmittel-Administration der Vereinigten Staaten schreibt vor, daß alle Mäher zur Herstellung eines Haßes Weizenmehl dieselbe Quantität Weizen (4 Bushel und 24 Pfund) verwenden müssen. Die Hausfrau sollte jedoch bedenken, daß damit nicht gesagt ist, daß alle Sorten Mehl von gleicher Güte sind. Sorgfältige Auswahl des Weizens und besseres Mahlen ergeben immer noch ein vortrefflicheres Mehl, und für

## PEERLESS

wird garantiert, daß es Zufriedenheit gibt, oder der Kaufmann gibt Ihnen Ihr Geld zurück.

Kaufen Sie Ihr Weizenmehl nur wie Sie es brauchen.

Es ist genug da für Alle.

## H. Dittlinger Roller Mills Co.

Probieren Sie den

### Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering,

Telephon 160.

Eigentümer.

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer.  
H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hilfskassierer  
JNO. MARBACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hilfskassierer

### Erste

## National-Bank

von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einzahlungen prompt befragt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

#### Direktoren:

H. Dittlinger, George Giband, Joseph Franke, Walter Frank, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

## A. W. Penshorn

### Schmied und Stellmacher

Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten

624 San Antonio-Straße

Tel. 107

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das

“TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT“

## Kriegs-Sparscheine

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherheit zustragend anzulegen! Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine.

Sparmarken, 25 Cents das Stück.


Für 16 solche Marken und 22 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweifelhafte sparen und kleine Summen wie \$4.22 einstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

#### Leset die Anzeigen!

Jede Geschäftsanzeige in der Neu-Braunfels Zeitung ist eine höfliche Einladung an alle unsere Leserinnen und Leser, und zeigt, daß das betreffende Geschäft die Kundenschaft unseres Leserkreises wünscht und schätzt, und sich bemühen würde, sich dieselbe durch reelle, zuvorkommende Bedienung zu erhalten.



### Wie kommt es,

daß so viele Leiden, die augencheinlich der Geschicklichkeit berühmter Aerzte getrost haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

## Forni's Alpenkräuter

Weil es direkt an die Wurzel des Übels, die Unreinheit im Blute, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

### Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.  
(3 Jahre in Canada geliefert)



Eingefandt. Unsere Victory - Mädchen.

Die Mädchen Abteilung der United War Work Campaign kann den älteren Leuten als treffliches Beispiel dienen, wie eine solche Organisation geleitet werden sollte.

Majorin, Leonie Zipp; Captains: Norma Robbe, Mildred Hoffmann, Janice McKinney, Norma Boelder, Wynne Abrahams, Alwine Vogel, Effie Galle, Thelma Suttler, Viola Pfannstiel, Melitta Tolle, Alice Seinen.

In sämtlicher Kriegsarbeit haben die Frauen, ebenso wie die Männer, ihren Teil der Bürde übernommen, und noch in keinem Falle verfehlt, ihre Aufgabe pflichtgetreu zu erfüllen, obgleich zuweilen die verdiente Anerkennung vorenthalten wird.

Die Mädchen - Abteilung steht bereit und übernimmt die Verantwortung, ihren Anteil an dieser Campagne zu einem überwältigenden Erfolg durchzuführen.

Sekretärin.

Eine interessante Reise.

Camp Joseph E. Johnson, Jacksonville, Florida, 1. November 1918.

An die Neu-Bräunler Zeitung. Ich sollte Camp Travis am 28. September abends verlassen; da jedoch die Influenza sich einstellte, mußten wir in das sogenannte Detentionlager östlich vom Haupt-Camp, wo wir bis Donnerstag, den 28. Oktober blieben.

An diesem Tage um 1/2 6 Uhr traten wir in einem Sonderzuge die lange, lange Reise nach Camp Joseph E. Johnson bei Jacksonville, Florida, an. Hier sind wir jetzt stationiert, werden eingekerkert und erwarten nächstens weitertransportiert zu werden, um für den überseeischen Dienst eingeschifft zu werden.

Es war ein klarer, sonniger Tag, als der Zug mit uns fröhlichen Sammie's Camp Travis verließ. Gegen Sonnenuntergang kamen wir in Seguin an, wo ich am 1. September als neuer Rekrut den Zug betrat. Alles war ruhig, nur die Lokomotive fauchte und ziffte. Es wurde dunkel und das Abendessen wurde serviert, während der Zug mit großer Schnelligkeit weiterfuhr. Es war eine gute, schmackhafte Mahlzeit, die erste, die ich auf einem Eisenbahnzuge verzehrte. Alle Soldaten waren lustig und saugen ihre Lieblingslieder.

Der Zug bewegte sich mit großer Schnelligkeit. Es war so dunkel, daß ich nicht viel von der Gegend sehen konnte. Drei Stunden, ehe wir Houston erreichten, schlief ich fest ein. Als ich erwachte, fuhren wir gerade in die Stadt hinein. Houston muß sehr groß sein, denn wir fuhren ungefähr 20 Minuten lang durch die Stadt, ehe wir am Bahnhof waren. Vor dem Bahnhof war ein Dach, das war so lang, daß unser ganzer Zug mit seinen sieben Personenwagen darunter Platz hatte.

Es war das erste Mal, daß ich in Houston war. Um 1 Uhr nachts kamen wir an, und um 2 Uhr ging es wieder weiter. Die Gegend war jetzt bewaldet, und überall stand Wasser. Gegen Morgen erreichten wir eine kleine Station namens Echo, wo wir auf einen südlichen gehenden Zug warten mußten. Es war von hier immer noch 225 Meilen bis New Orleans.

Umgefahr um 8 Uhr morgens fuhren wir über die texanische Grenze und befanden uns nun in Louisiana. Wir erhielten unser Frühstück, und kamen um 11 Uhr vormittags in Lafayette, Louisiana, an, wo wir alle aussteigen mußten, um uns etwas Bewegung zu machen. Wir marschierten, vier nebeneinander, durch die Straßen von Lafayette. Ich sah hier einen hochigen Ballon, der wie eine große Wurst aussah und unter sich den flügellosen Körper eines Aeroplans als Gondel hatte; er bewegte sich sehr schnell durch die Luft. Wir marschierten zurück und bestie-

gen unserem Zug wieder, wo wir das Mittagessen mit besonderem Appetit verzehrten, denn wir hatten beim Marschieren Hunger bekommen.

Es war Nacht, als wir in New Orleans ankamen. Hier wurden wir von Tausenden von Moskitos, so groß wie texanische Käseger, mit Musik und Gesang empfangen. Schließlich fuhr der ganze Zug auf ein Fährboot; ich denke wenigstens, daß es ein solches war, denn sehen konnte ich nichts; und als die Lokomotive uns wieder herunterzog, sah alles anders aus als zuvor.

Wir stiegen wieder aus und marschierten durch die Straßen der Stadt New Orleans. Überall bewillkommneten uns die Leute freudig. Wir marschierten zur J. M. C. A., wo wir ein Bad nahmen; dann zurück zum Hauptquartier des New Orleanser Kapitels des Roten Kreuzes, wo uns ein Lunch serviert wurde, bestehend aus Pasteten, Kuchen, Apfelsin, Kaffee und Zigarretten. Es war ein Genuss für jeden von uns.

Wir kletterten wieder auf unseren schwarzen Windspalter und dieser dampfte weiter durch Wald und Sumpf. Es war Nacht und ich schlief ein, nachdem wir über den Mississippi gefahren waren. Wir fuhren durch Mobile, aber ich sah nichts von dieser Stadt, denn ich schlief immer noch fest.

Als ich aufwachte, dämmerte der Morgen. Dieselbe flache, niedrige Gegend wie vorher.

Gegen 9 Uhr kamen wir in Benicola an, wo wir wieder durch die Straßen und zurück nach dem Bahnhof marschierten. Hier begrüßte uns das Rote Kreuz und verteilte große, süße, saftige Äpfel an uns Soldaten.

Mit aller Schnelligkeit dampften wir dann weiter nach Jacksonville zu, den ganzen Tag hindurch; es wurde mehrmals angehalten; der Abend kam, und um 1/2 7 Uhr waren wir in Tallahassee, der Hauptstadt des Staates Florida. Wir marschierten durch die Straßen und marschierten, daß es nur so wiederholte. Wir marschierten ins Kapitäl hinein, je zwei nebeneinander; auf jeder Seite stand eine Schar Mädchen, wohl 1500 oder 2000, die uns juriefen und uns willkommen hießen. Es war Hallowe'en - die Mädchen trugen alle an Tischen, sechs an jedem; nachdem wir die für uns freigelassenen Sitze eingenommen, fingen sie alle zu singen an; sie sangen patriotische Lieder und reichten uns richtige „Hallowe'en Pie“, die wir wie ein Hund hungrige Wölfe verschlangen.

Weiter ging es wiederum, die ganze Nacht hindurch; um 8 Uhr morgens kamen wir in Jacksonville an, und um 11 Uhr waren wir in unserem neuen Camp, und freuten uns, daß wir sozusagen wieder zuhause waren.

Wir blieben diesen Tag und die Nacht hier, und marschierten dann nach dem Remount Depot, wo wir in „Squadrons“ eingeteilt wurden. Ich hatte das gute Glück, fünf Jungen von der 25. Company in mein Zelt zu bekommen; ihre Namen sind Huber, Becker, Lewandowski, Sageborn und Wegner. Wir alle verbringen glückliche Stunden in unserem Zelt.

Einer meiner Kameraden, Hugo Becker, bekam nämlich letzte Nacht die „Mumps“; er wurde nach dem Hospital gebracht, und wir übrigen sind unter Quarantaine; wir dürfen das Zelt nicht verlassen; hätten wir's, so kämen wir vor ein Kriegsgericht. Ich liege nun nicht gern im Zelt herum, sondern würde mich viel lieber vorbereiten, die Nacht des Kaisers zu stürzen.

Die Gegend, durch welche wir kamen, hat mir gar nicht gefallen; nichts als Wasser, Wald, Reisplantagen - alles unter Wasser. Ich halte Texas für den hübschsten Staat, den ich so weit kennen gelernt habe. Er ist meine Heimat - ich bin dort geboren und aufgewachsen. Oxters ist wie Louisiana - Wasser, Wald, und Reisfelder. Ich sah nicht viel Baumwolle und Corn; nur ganz kleine Felder in Louisiana, Alabama und Florida. Fast überall wo wir durchkamen, ist der Boden sandig. Hier im Camp ist nichts als weißer Sand, Reis, Zucker und Bananen sind die Hauptprodukte in diesen Staaten. Reis- und Sägemühlen, Molassfabriken und Waf-

fer sah ich mehr, als ich erwartete. Auch gibt es hier die strackten Föhrenbäume, die ich je in meinem Leben gesehen habe.

Uns allen gefällt dieser Platz viel besser als Camp Travis. Wir haben gute, freundliche Offiziere. Es scheint fast, als ob sie ein bißchen bangen hätten vor uns „Texas Long Horns“ aus dem wilden, wolgigen Westen, wie sie uns nennen.

Ich denke, in zwei Wochen reisen wir nach Frankreich. Ich mache mir nichts draus - ich bin jetzt so weit weg, und es wäre recht, wenn ich noch durch die ganze Welt käme.

Private Monzo Richard Silsbrand, Field Remount Squadron No. 362, Camp Joseph E. Johnson, Jacksonville, Florida.

Baumwollstanden.

Aus dem „Kittiner“ Wochenblatt.

Schon seit langen Jahren gerbricht man sich in Gegenden, wo der Baumwollbau die wichtigste landwirtschaftliche Industrie bildet, die Köpfe über die Frage, wie wohl die Baumwollständen verwertet werden könnten, nachdem sie ihre mehr oder weniger kostbare Last an Fasern hergegeben haben. Vielfach ist vorgeschlagen worden, sie zu Papier zu verarbeiten. Die Industriehemiker haben sie eingehend mit dieser Art der Verwertung beschäftigt, haben auch ausgefunden, daß aus den Ständen ein recht brauchbares Papier hergestellt werden kann, und mehrfach sind Gesellschaften gegründet worden zur Papierfabrikation aus diesem Material. Wenn's so weit gediehen ist, daß Geld dafür eingesetzt wurde, so haben die unternehmenden Aktionäre jedesmal den Schaden gehabt, denn wenn auch Papier aus den Ständen gemacht werden konnte, so waren die Kosten, da die trocken gewordenen Ständen verhältnismäßig wenig Papierbrei liefern, Einsammeln und Transport viel Mühe und Unkosten verursachen, doch so hoch, daß das gewonnene Papier nicht mit dem billigen Solzpapier konkurrieren konnte.

In alten Zeiten pflegten die meisten Farmer im Süden die Baumwollständen einfach zu verbrennen, um sie vom Acker loszuwerden, und eine Zeitlang ist uns das sogar dringend empfohlen worden in der Hoffnung, mit den Ständen auch die Baumwollweibsel loszuwerden. Das war Verschwendung und gegen jede vernünftige landwirtschaftliche Regel, denn wenn schon durch Verkauf der Faas und des Baumwollsamens

dem Acker viel wertvolle Nährstoffe entzogen werden, so ist er erst recht verlehrt, ihm noch Laub und Stauden, die, wenn auch nicht reich an wertvollen Pflanzennährstoffen, wenn verkauft, Dummis bilden und so den Acker fruchtbar erhalten, zu nehmen. So haben denn die Farmer sich nach und nach überall daran gewöhnt, die Baumwollständen, nachdem sie, wenn sie stark waren, zuerst nach Möglichkeit zerkleinert, unterzupflügen, und das ist bisher die wertvollste Verwendungswiese gewesen.

Eine viel bessere hat aber unser Freund Dr. Goerick von Lüttig gefunden. Nicht etwa durch die wissenschaftliche Theorie, die nach Goethe ja „grau“ und daher für die praktische Menschheit wenig anziehend sein soll. Ein Theoretiker ist Görike heileise nicht, sondern landwirtschaftlicher Praktiker, der, nachdem er als gewählter und weit gewandter Zattlergeselle vor 46 Jahren nach Texas gekommen, es vom Salbrenter in Nassau zum Besitzer einer vierhundert Acres großen Farm am Little Walnut, dem auch in den letzten Dürrejahre nichts abzugeben brauchte, gebracht hat, der aber die Augen offen hält und durch Beobachtung lernt. Gewöhnlich besucht er den Wochenblattmann nur einmal im Jahre und dann heißt's Quittung schreiben. Diesesmal hatte er aber schon lange zuvor berappt und meinte:

„Weil dieses Jahr weniger Futter gewachsen ist, habe ich zwölf schwere Föhren Cottonständen, die, nachdem im September eine paar gute Schauer gefallen, schön ausgegrünt hatten, besonders im „Bottom“, zu Futter eingefahren in Stall und Scheune. Nachdem sie abgemäht, ziemlich hoch, um hauptsächlich die frischen Schäfte zu kriegen, ließ ich sie vier Tage lang liegen, habe sie dann auf Schwaden geharkt und nach zwei Tagen eingebracht. Nicht nur Kühe und Kälber, sondern auch Pferde und Maulesel fraßen dieses Cottonständenfutter mit Gier, die Kühe sogar dickere Stengel und ließen dafür das gekaufte Futter liegen. Daran befindliche „Rolls“ wurden als Legeerbsen gefressen. Die Leute behaupten immer, wenn Kühe Baumwollständen fressen, so pflegen sie zu verfallen, aber nicht eine meiner Kühe hat veraltet und alle sind gut durch den Winter gekommen. Eine alte Kuh, die im Herbst jämmerlich aussah, so als ob sie vielleicht Tuberkulose hätte, ist bei Baumwollfütter und Krafts, von dem ich die Stacheln abgebrannt hatte, wieder fett und glatt geworden. Wir haben keinen Kox von unserem Viehstand verloren.“

„Welt Herrschaft.“

(Aus dem „Berliner Tageblatt“ vom 3. Juli 1918.)

Herr von Kühlmann hat in seiner Reichstagsrede Herrn Balfour geantwortet, Deutschland strebe nicht nach Welt Herrschaft, er hat das Streben nach Welt Herrschaft als eine „Utopie“ bezeichnet. Die Nation, welche eine solche Utopie verwirklichte, würde in „unhohem Kampfe“ verbluten und in ihrer Entwicklung auf das schwerste geschädigt und zurückgeschraubt werden. Die Partei des Herrn Grafen Westarp ist offenbar anderer Ansicht. Sie wirft - was ein sogenannter „Gipfel“ ist - sogar dem Alldeutschen Verband vor, daß er nicht offen und freudig genug sich zu der Forderung einer deutschen Welt Herrschaft bekenne. Die jüngste Nummer (22. Juni) der parteianteiligen „Mitteilungen“ aus der konservativen Partei“ enthält an leitender Stelle einen Aufsatz von Professor Dr. Türr (Breslau) „Welt Herrschaft“, der offen auspricht, daß das Kriegsziel Deutschlands in diesem Völkerringen nur eine deutsche Welt Herrschaft sein könne. Der Kampf zwischen Deutschland und England habe überhaupt nur diesen Zweck. „Der Preis ist Welt Herrschaft“. Es sei ein großer Fehler gewesen, daß man nicht schon die Friedensschlüsse im Osten unter Berücksichtigung dieses Endzweckes einer deutschen Welt Herrschaft abgeschlossen habe. Als u. können, wo alle anderen zugreifen, nicht uns mit Zusehen begnügen, denn vor der Welt Herrschaft zurück. Die je Sähen ist so verbreitet, daß selbst

der Alldeutsche Verband, der es doch wirklich gut meint mit allem, was deutsch ist, gerade diesen Begriff ebenfalls ablehnt. Ist das aber nicht am Ende bloß begrifflicher? Der Antrag der Dinge geht über die Begriffe. Wenn wir uns in dem Völkerringe behaupten wollen, können wir uns den Folgerungen, die somit für alle gelten, nicht entziehen, uns mit Zusehen begnügen, denn dann wird eben die Welt und die Macht ohne uns verteilt und wir gehen mit dieser edlen Weltfreundheit zugrunde.“ Das angebliche deutsche Vertriebsziel sei sehr töricht gewesen. „Wer die Welt beherrschen will, muß sie zuerst beherrschen. Herr v. Kühlmann hat zweifellos recht, wenn er die „Welt Herrschaft“ eine Utopie nennt, denn jede Welt Herrschaft würde, durch die Koalition aller anderen Erdenbewohner bekämpft, bald wieder zusammenbrechen. Das verbindet indessen nicht, daß in konservativen Parteiforderungen offen und in anderen Mäthern weniger offen die Welt Herrschaft begehrt wird. Auf solche professoralen und nicht professoralen Phantasien können sich dann alle Gegner Deutschlands berufen, wenn sie die Menschheit vor der deutschen Auerfälligkeit warnen.“

Zu Obigem beferzt das „German Democracy Bulletin“: In diesen Betrachtungen des „Berliner Tageblatts“ ist nur hinzuzufügen, daß die Herren, für die die „Mitteilungen“ aus der konservativen Partei“ sprechen, die Herren Deutschlands waren. Die Gegner Deutschlands berufen sich nicht auf „professorale und nicht professorale Phantasien“, sondern auf die ausgeprochenen Kriegsziele der deutschen Machthaber.

Nahrungsmittelfürsorge.

Aus Washington wird gemeldet, daß Nahrungsmittel - Administrator Hoover einen Plan ausgearbeitet hat, daß nach der Einstellung der Feindseligkeiten in allen feindlichen Ländern sofort ein Zensus der an Hand befindlichen Nahrungsmittel genommen wird, so daß alle Völker - Deutschland und Oesterreich mit eingeschlossen - einen annähernd gleichen Teil Lebensmittel erhalten können, und um die Hungersnot in den von Deutschland besetzten Gebieten in Belgien und Frankreich, sowie in Oesterreich - Ungarn und Deutschland, und wo sonst vorhanden, zu lindern. - In Oesterreich - Ungarn wurde sofort nach Unterzeichnung der Uebergabe seitens Oesterreich auf Anordnung von Herrn Hoover und der alliierten Nahrungsmittel - Kommission mit dem Zensus begonnen. Wie knapp die Leute in Oesterreich - Ungarn die letzte Zeit haben leben müssen, spottet aller Beschreibung und in Deutschland wird es wohl nicht besser sein.

Oceanisches.

\* Bis 1. November waren von Friedrichsburg 2.800 Pfund Pflanzstoffe für Gasmaskefoble weggeschickt worden.

\* In San Antonio zog sich der 12-jährige Jesse Wallace bei einer Schießübung Verletzungen zu, welche den Verlust seines rechten Auges herbeiführten. Der Junge schoß mit einer Wundbüchse nach einer leeren Patrone, die er gegen eine Wand geschickt hatte. Er traf sein Ziel auch, doch wurde die Kugel durch den Anprall des Geschosses von der Wand zurückgeschleudert und flog in die rechte Augenböhle des Knaben. Nun die Kugel entfernen zu können, mußte das Auge mit herausgeschritten werden.

\* Der „Taylor Herald“ berichtet: Herr Fritz Riethmeyer aus Crowell County schreibt an seinen Freund S. Sackewitz in Taylor, daß es im genannten County am 26. Oktober anfang zu regnen und so 30 Stunden lang regnete und zwar tüchtig, jedoch jeder Teich und Graben voll Wasser steht. Auch hatte es in der Nacht etwas geschneit, jedoch war am Morgen alles wieder getaut. Der Frost hat nicht viel Schaden getan. Die Spigen der Cotton- und Vohnenblätter sind nur etwas verfroren. Die Farmer sind hier immer noch beim Weisenfähen, da es zu nah war für die letzten 3 bis 4 Wochen. Weizen, der

vor 5 Wochen gefät wurde, sieht jetzt aus und viele haben das Vieh drauf. Es hängt noch Cotton im Feld, die aber erst platen wird, wenn ein guter Frost kommt. Bis soweit sind also gute Aussichten für eine Ernte.

\* Sheriff Lee C. Allen von Williamson County verhaftete vier Personen, welche Cider verkauft hatten, der über 5 Prozent Alkohol enthielt. Zwei der Verhaftungen fanden in Bartlett statt.

Der Urmenisch der neuen Welt.

In Argentinien sollen jüngst ein Skelett und ein Schädel eines amerikanischen Urmenischen entdeckt worden sein und zwar, wie Professor Sergi im „Atalia“ mitteilt, von Professor Ameghino, dem bereits früher ähnliche Funde geblüht sind. Der Fundort gehört dem Tertiär an. Der eine Schädel, um den er sich handelt, hat eine solche Form, daß Professor Ameghino zuerst glaubte, es handle sich um eine Veranastaltung, wie sie einige amerikanische Völker am Schädel vornehmen. Ein zweiter Schädel bewies jedoch, daß die Annahme nicht berechtigt sei. Nach dem Schädel zu urteilen, ähnelt dieser südamerikanischen Urmenisch, der „homo pampaeus“, sehr den Affen der neuen Welt. Der Schädel ist sehr breit und zeichnet sich durch den Mangel der Stirn aus, so daß er, von der Seite betrachtet, beinahe dreieckig aussieht; dabei ist er sehr hoch. Das Gesicht ist sehr groß, die Kiefer stark und die Augenböhnen größer, als bei allen bisher bekannten Menschenschädeln; die Nasenöffnungen ist sehr groß. Kiefer und Sinn gleichen denen es jetzigen Menschen. Professor Sergi behauptet, dies sei der älteste Mensch, dessen Reste man bisher aufgefunden habe.

Ein Palast aus neolithischer Zeit.

Ungewöhnlich merkwürdige Entdeckungen haben die Ausgrabungen des Franzosen G. Courty zu Tiahuanaco, einem 3850 Meter hoch gelegenen Orte in Bolivien, ergeben. Dort hat Courty bei seinen Ausgrabungen eine Monumentaltreppe gefunden und unter dem Erdboden eine zweite Anlage, deren Mauern mit Statuetten von Menschenköpfen geziert sind. Ferner fanden sich dort drei große Götterbilder, deren eines sechs Meter hoch ist und einen Indianer darzustellen scheint. Courty hat zahlreiche Kanäle zur Abführung von Regenwasser entdeckt; ferner hat er drei in Rot und Weiß ausgemalte Säle ausgegraben und zahlreiche kleine Götterbildchen gefunden, die an die Darstellungen des Ägypten erinnern. Courty geht so hält Courty die aufgefundenen Anlagen und Werke, ähnlich wie die in Pucatan, für Reste indianischer Urkulturen aus einer neolithischen Epoche. Kennzeichnend für diese Kulturen ist die Anwendung einheimischer Metalle (Gold und Kupfer vor allem) und die Herstellung schöner Töpfereien, auf denen das gleichzeitige Leben geschildert wird.

Dreißt di um!

Dor leppst en Mann von Almo de Elschhofee dol. He will no Dübelsbrüch, De Wegg ward em wat lang, un tolett frogt he en Vurn: „Ist noch viel biit Deibelsbäch?“ „Ab“, seagt de Vur, „Dübelsbrüch, dor büst all lang übe; weg, hier büst jo ag meist no „Plantnes“ ben!“ „Tammi!“ roppst de Mann, „denn mütt id jo den ganzen Weg trüch-looven!“ „Trüchlooven“, seagt de Vur, „dat heit nich neudig. Dreißt di eenfaah um un geißt grodnt!“

Advertisement for S-O-M-E Goodies! featuring an image of a baby and a tin of Calumet Baking Powder. Text includes: 'S-O-M-E Goodies! - the kind that melt in your mouth - light, fluffy, tender cakes, biscuits and doughnuts that just keep you hanging round the pantry - all made with CALUMET BAKING POWDER the safest, purest, most economical kind. Try it - drive away bake-day failures. You save when you buy it. You save when you use it. Calumet contains only such ingredients as have been approved officially by the U. S. Food Authorities. HIGHEST QUALITY AWARDS'.



# Neu - Braunsfelder Zeitung.

Neu-Braunsfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu - Braunsfelder Zeitung Pub. Co.

21. November 1918.

Jul. Wiebecke, Redakteur  
A. F. Rhein, Geschäftsführer  
B. F. Reber, Geschäftsführer

Die „Neu-Braunsfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der „Neu-Braunsfelder Zeitung“ angestellt. Freundschaftliches Entgegenkommen unsern Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

## HOME SERVICE SECTION

des Neu-Braunsfelder Kapitels des Amerikanischen Notens Kreuzes.

E. A. Giband, Vorsitzender; Frau Julius Wehls, Sekretärin; A. E. Moepfer, Schatzmeister; Frau Harry Galle, Beisitzerin; J. A. Kuchs, Anwalt; A. E. Schneider, Versicherung und Alotments.

Office im Anote-Gebäude. Besucher jeden Tag willkommen, außer an Sonntagen. Regelmäßige Versammlung jeden Donnerstag Abend.

## Kotales.

Die Ford Motor Co. teilt ihren Agenten mit, daß sie wieder anfängt Automobile zu fabrizieren.

Mitglieder für den „District Council of Defense“ für Wotton Schul-District: Alfred Söding, Vorsitzender; S. C. Watson, Vice-Vorsitzender; A. M. Fiedler, Sekretär; Frau Oscar Trapp, Schatzmeisterin; Bruno Wenz, Oscar Trapp, Egon Söding, Henry Söding, Frau Rosa Watson, Frau A. M. Fiedler, Frau Ida Söding.

Das folgende ist ein Briefe entnommen, den Sergeant E. D. Haas, zur Zeit im Hauptquartier der 90. Division in Frankreich, an seine Schwester hier geschrieben hat. Der Brief ist den 21. September 1918 datiert.

Du hättest mich gestern und heute sehen sollen — ich stellte Deinen auf in unserer Office für den Winter. Fast den ganzen Nachmittag sah ich auf dem Dache, durch welches ich ein Loch grub, damit das Feuerrohr durchgesteckt werden konnte. Wir bereiten uns auf den Winter vor, ehe es zu kalt wird. Vorläufig ist es noch angenehm warm, doch wird es bitterkalt hier.

Nur werdet wohl Weihnachten diesesmal ohne mich feiern müssen, denn ich werde bis dahin wohl kaum für die Heimkehr fertig sein.

Nach wünsche, ich könnte Euch von den Jungen erzählen, welche vorige Woche „über den Rand“ gingen. Sie haben gewiß Interessantes erlebt. Ich blieb weit hinten und sorgte für die Unterhaltung von Hans, Josef, Hermann, Johann und anderen unfreiwilligen Gästen, welche von unseren „Doughboys“ hereingebracht wurden.

Als ich hier ankam, hatte ich ein prächtiges Quartier, doch wurde seitdem öfters „gemüht“ und es wurde jedesmal schlechter. Du wirst keinen Trübel haben, mich mit Essen und Schlaflaplast zurückzusetzen. Trage mir einfach einen Haufen Stroh nach Billy's Platz und gib mir „canned beef“ und Bohnen zu essen, und ich werde sehr zufrieden sein. Die guten Sachen, die ich sonst zuhause zu essen bekam, könnten mich krank machen. Eines mußt Du für mich besorgen, ehe ich heimkomme: sieh zu, daß kleine Blechinstrumente oder Trompeten da sind. Ich will nichts Derartiges hören, wenn ich zuhause bin. Wird früh morgens darauf gespielt, so würde es mich wecken und ich müßte denken, daß es Zeit für „Reveille“ ist, und es könnte passieren, daß jemand mit einem schwerbenagelten Säbel getroffen wird.

Ich wünsche, ich hätte welche von jenen Pfirsichen und Pflaumen. Es gibt nichts derartiges hier. ... Ich ruhe jetzt ziemlich bequem, seit wir „über den Rand“ waren.

Kochte soeben hier auf unserem Ofen und habe gegessen. Schönes Leben, nicht wahr?

„Grüße Alle für mich und sage ihnen, sie sollen mir schreiben.“

Dein Dich liebender Bruder  
Sgt. E. D. Haas,  
Sqdrs. 90th Div. A. E. F.

D. A.  
E. M. Eckhard,  
2d. Lt. U. S. Army.

Die Waffen ruhen, Throne stürzen, der größte aller Kriege nähert sich seinem Ende, und unsere „Jungen“ werden in absehbarer Zeit von drüben und aus den Armeelagern nachhausekommen und uns viel Interessantes erzählen können. Sie haben vieles erlebt und durchgemacht, was sie ihr Leben lang nicht vergessen werden.

Doch sind die Soldaten nicht die Einzigen, die Interessantes erlebt haben.

Wer in diesen Zeiten in einer ursprünglich von Deutschen besiedelten Gegend, in einer fast ausschließlich von deren Nachkommen bewohnten Stadt, eine amerikanische Zeitung in deutscher Sprache redigieren mußte, darf gewiß ebenfalls auf einen reichen Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen zurückblicken.

Der Schriftleiter der „Neu-Braunsfelder Zeitung“ könnte ein Buch darüber schreiben, und er kann versichern, daß es interessant sein würde.

Er möchte sich in keiner Hinsicht beklagen, obgleich auch für ihn diese Zeit eine wirkliche Kriegszeit war — und noch ist.

In dieser ganzen schwierigen Zeit war er bestrebt, seinen Lesern zu helfen und ihnen den richtigen Weg zu zeigen. Er weiß, daß er dabei mit einer mächtigen, struppeligen Propaganda in Konflikt geriet, die im ganzen Land rücksichtslos betrieben wurde und naturgemäß, aber erfreulicherweise irrtümlich, diese Gegend als ein besonders vielversprechendes Wirkungsfeld betrachtet hat.

Umsomehr freut er sich über den prächtigen, gesunden Amerikanismus, der hier sich so glänzend gezeigt und jede Probe glücklich bestanden hat.

Neu-Braunsfels und Comal County werden mit Genugthuung auf diese Zeit zurückblicken können.

Paumeister Ernst Koch hat die alte Landa'sche Delmühle abgerissen und daraus eine großartige Garage, 60 bei 75 Fuß gebaut, und aus dem übriggebliebenen Material ein 24 bei 60 Fuß große „Nilling Office“. So schwindet das Alte und gestaltet sich unter kundiger Hand zu neuen Gebäuden. Genau wie in der Weltgeschichte.

Im Oktober fielen 4.55 Zoll Regen, und im November hatten wir die so lange ersehnte Gelegenheit, wieder einmal zu hören, daß es jetzt ein paar Wochen trocken bleiben könnte. Das läßt die Hoffnung wieder aufleben. Die Nachfrage nach Kornproduktion wird voraussichtlich noch längere Zeit sehr groß bleiben und gute Preise sind zu erwarten. Nach mageren Jahren kommen fette; die mageren hat die Gegend gehabt, und ein paar fette, oder doch wenigstens fettere, sind jetzt an der Reihe.

## Rachruf.

† 1887. Harry Kruse. 1918. †

Zu früh schlug diese bittere Stunde, Die Dich aus unserer Mitte nahm, Doch tröstend tönt aus unserm Munde:

„Was Gott thut, das ist wohlgethan.“ Dieses Wort stillt unser banges Neth'n.

Ach, ruhe sanft, auf Wiederseh'n!

Es ist eine wohlthuende Befriedigung, so traurig wie der Fall auch sein mag, wenn es Schwiegereltern vergönnt ist, nur Gutes von ihren teuren Toten zu reden.

Harry Kruse war ein musterhafter Vater, der unseres Kindes höchstes irdisches Glück ausmachte und der auch sie über alles ehrte und liebte. Wie oft haben wir uns gefreut, wenn wir sahen, daß sie in so inniger, ungetrübter Eintracht zusammen lebten; wir haben sie für die glücklichsten Menschen gehalten — und so bald, so unerwartet schnell wurde dieses schöne Verhältnis gestört! — Aber Gottes Wege sind unergründlich. Ein Mann von edlen Gesinnungen, ein Muster von Freund und Bürger war Harry Kruse in des Wortes höchstem Sinne. Seinen Eltern zollte er stets Liebe und Verehrung, zu seinen Geschwistern war er lieblich und hilfsbereit.

Mit freudiger Dankbarkeit werden wir stets an das musterhafte Leben dieses so früh entschlafenen geliebten Schwieger Sohnes denken. Ruhe sanft!

Die trauernden Schwiegereltern:  
Hermann Kruse und Frau.

## Kirchliches.

Redwood.

Am Donnerstag den 28. November wird vormittags, um 10 Uhr in der Pauls Kirche zu Redwood Festgottesdienst sein zur Feier des Danktages.

An demselben Tage wird abends um 1/8 Uhr die Feier der Sonntagsschule beginnen. Zu beiden Gelegenheiten lade ich hiermit sehr herzlich ein.

F. W. Pudo, Pastor.

## „Round Part“

Am Erdgeschloß der Methodistenskirche findet Mittwoch Abend, den 27. November abends 1/8 Uhr eine „Round Part“ statt. Jedermann ist zur Beteiligung eingeladen.

In San Antonio ist Herr. Georg Stuenkel im Alter von 60 Jahren gestorben. Er war früher Deputy County-Collector und hat auch mehrere städtische Ämter bekleidet.

Soldat Dan Partels, Sohn des bei Seguin wohnhaften Herrn Fritz Partels, ist in Frankreich im Kampfe am Arm verwundet worden, befindet sich jedoch auf der Besserung.



## What Part Does Music Play in Your Life?



You enjoy it of course. But how much? Can you get along without it? For your sake we hope not. After all, you get out of life only what you put into it. To be truly happy you must develop the tastes and interests which bring happiness. And music is one of the chief of these.

Make music mean more to you than mere entertainment. Make it a real and lasting resource. Make it enrich your life.

Of all musical instruments none can offer you such range and variety as

## The NEW EDISON

„The Phonograph with a Soul“

No other instrument RE-CREATES right in your own home the voice of a great singer with such fidelity that anyone standing outside the door would swear that the artist himself was your guest. No other instrument RE-CREATES an artist's voice or instrument so perfectly that when the living artist sings or plays in direct comparison with it no listener can say when it is the artist he hears and when the New Edison.

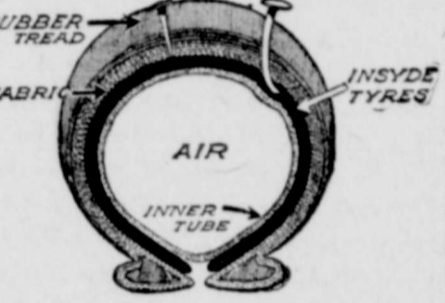
The New Edison does exactly this as has been proved, not once, but more than 1500 times by the famous Edison tone tests. More than 2,000,000 music lovers have attended these tests. Not one could distinguish artist from instrument.

Let music be a real factor in your life. Put in to life a taste for music; get out of life the joy this brings.

Visit our store and refresh your soul with Music's RE-CREATION

LOUIS HENNE CO.  
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

## Inside Tires



verriachen, daß Casings für 1000 bis 5000 Meilen länger gut sind, indem sie dieselben verstärken und „Blowouts“ verhindern. Man erspart damit bald den geringen Betrag, den sie kosten. Sie können immer wieder gebraucht werden in mehreren Casings, und sind aus demselben Material hergestellt wie ein anderer Casing.

A. F. Habermann,

BOX 385. AGENT PHONE 126.

## Oliver Week in the Southwest Dec. 2 to 7

### During Oliver Week in the Southwest

We are going to devote our entire time to the interests of better farming in this community.

During that week we will have on display an Oliver new and improved No. 21 variable drop corn and cotton planter.

A special Oliver representative will be on hand to show you how it is possible to produce better crops at a saving of your seed, time and labor.

You are going to be interested in this new implement for it materially affects your pocket book.

REMEMBER THE DATE

Faust & Co.

## River Crest Poultry Yards.

Alex Forke, Eigentümer.

Züchter der „200 bis 288 Eier“ Rasse von weißen Leghorns mit einfachen Kämmen.

„Trap Nest“ Baby-Hühner und Bruteier von registrierter Rasse.

Bestellungen für Baby Chicks werden jetzt eingetragten für Ablieferung im Frühjahr.

## Auto Goggles

Eine große Auswahl immer an Hand; in allen Farben und zu allen Preisen.

## B. E. Doeleker & Son

## Hen! Hen! Hen!

Ich habe im Storegebäude von C. J. Jipp & Son Hen zu verkaufen. Werde in Carladungen sowohl wie in kleineren Quantitäten verkaufen.

Wm. Karbach.

Näheres bei Herrn. Jipp, Farmers Gin Aff'n.

## Der Wohlgeruch von 26 Blumen

JONTEEL TALCUM POWDER	25c.
JONTEEL FACE POWDER	50c.
JONTEEL COMBINATION CREAM	50c.
JONTEEL COLD CREAM	50c.

Zu verkaufen bei

## H. V. Schumann.

THE REXALL STORE  
NEW BRAUNFELS, TEXAS.



**Lokales.**

† Ackerbaugerätschaften werden voraussichtlich noch lange hoch im Preise bleiben und ungefähr doppelt soviel kosten, wie vor ein paar Jahren. Jeder Farmer sollte daher dafür sorgen, daß seine Gerätschaften unter Dach gebracht und nicht im Felde stehen bleiben.

† Man braucht jetzt mit Weizenmehl keine Substitute mehr zu kaufen.

† Es wird den Farmern dringend geraten, ihre Baumwollbullen gut in Acht zu nehmen und vor dem schädigenden Einfluß der Bitterung zu schützen. Wir hören, daß beschädigte Baumwolle schwer zu verkaufen ist.

† Herr S. V. Pfeuffer besitzt eine sehr reichhaltige Waffenammlung aus der indianischen Steinzeit und der Zeit der ersten Besiedelung dieser Gegend durch Weiße. Darunter befinden sich auch Reste eines mit einem Feuerstein versehenen Gewehres, welches vor Jahren zusammen mit Teilen eines menschlichen Skelettes einige Meilen oberhalb Neu-Braunfels in der Nähe der Guadalupe gefunden wurde.

† Die Restriktionen inbezug auf den Verbrauch von Baumaterial sind jetzt wieder aufgehoben, und man kann bauen, was man will.

† Leute, welche Schweine schlachten wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß für den Einkauf des zum Einpökeln des Fleisches nötigen Salpeters ein Erlaubnischein nötig ist. Nur ganz kleine Quantitäten von weniger als einer Unze dürfen von den Kaufleuten ohne Erlaubnischein abgegeben werden. Salpeter wird bekanntlich in großen Quantitäten für die Herstellung von Munition und Sprengstoffen gebraucht und darf daher in diesen Zeiten nicht ohne Erlaubnischein gekauft oder verkauft werden. Die Erlaubnischeine kann man beim County Clerk im Courthouse bekommen.

† Herr Oskar Brehmer hat sich auf seinem Platz bei Wilson Valley einen 20 Fuß langen, ebenso breiten und 10 Fuß hohen Wasserbehälter aus Concrete von Herrn Ernst Koch herstellen lassen, und Herr Erhard Heidrich einen etwas kleineren solchen Behälter, 14 bei 14, und 8 Fuß hoch. In der nun glücklich beendeten Dürreperiode hat man den Wert des Wassers schätzen gelernt.

† Bei Smithson's Thal starb am Donnerstag, den 14. November an den Folgen der Influenza Herr Otto Ault im Alter von 50 Jahren, 7 Monaten und 4 Tagen. Der Dahingekommene wurde geboren am 10. April 1868 in Comal County, wo ihm auch inmitten eines lieben Eltern- und Geschwisterkreises eine sonnige Jugend beschieden war. In die reiferen Jahren eingetretene Verheiratete er sich mit Frl. Mathilde Hoerster, welcher Ehe eine Tochter entsproß. Und vor 4 Jahren ging er mit Frl. Ellen Murin eine zweite Ehe ein, die auch mit einem Töchterlein gekrönt wurde. Seine sterbliche Leibesruhe wurde am Freitag auf dem Privatfriedhofe seiner Eltern zur letzten Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen sind: Die Gattin, 2 Töchter, die Mutter, Frau August Ault, 6 Brüder, Emil, Albert, Willie, Alfred, Henry und Herbert Ault, 6 Schwestern, Frau August Kraft, Frau Louis Fischer, Frau Walter Moeller, Frau Olga Oppermann, Frau Hugo Ranz und Frau Bruno Rabe, und zahlreiche Verwandte und Bekannte.

† Herr Robert Eberhardt, an der Yorks Creek bei Hunter wohnhaft, machte am Dienstag, den 12. November, durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Der Verbliebene wurde geboren am 5. Mai 1874 zu Ferroda bei Esfemach und kam im Jahre 1880 mit seinen Eltern und Geschwistern nach Texas. Nachdem er zum Manne herangewachsen war, verheiratete er sich im Jahre 1904 mit seiner ihn überlebenden und nun tief trauernden Gattin India, geb. Hartmann. Der Ehe waren 3 Kinder entsprossen, von denen 2 im Tode dem Vater vorausgegangen sind. Er brachte seine Laufbahn auf 44 Jahre, 6 Monate und 7 Tage. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, ein Töchterchen von 9 Jahren, 1 Bruder, Herr Wendelin Eberhardt, 3 Schwestern, Frau Jos. Eng-

ler, Frau Theo. Engelhardt und Frau Hermann Wagner, und zahlreiche Verwandte und Freunde. Seine sterblichen Ueberreste wurden am Mittwoch, den 13. d. M., unter zahlreicher Beteiligung auf den Yorks Creeker Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

† In der Nähe der Stadt starb am Mittwoch, den 13. November, ganz unerwartet und plötzlich Herr Robert Voigt, Sohn des im Jahre 1917 verstorbenen Herrn Wilhelm Voigt und dessen ebenfalls im Jahre 1898 dahingegangenen Gattin Minna, geb. Froboese. Der Frühgeborene wurde geboren am 15. März 1885 bei Neu-Braunfels und verlebte im innigen Eltern- und Bruderkreis recht glückliche Kinder- und Jugendjahre, bis dann der Tod seine dunklen Schatten auf sein Leben warf. Er hatte sich mit gutem Erfolge der Landwirtschaft gewidmet und lebte nach dem Tode der Eltern mit seinem jüngeren Bruder, Herrn Eduard Voigt, zusammen. Treue Anhänglichkeit und warme Liebe war das Band, das die beiden Brüder verbunden hielt, bis dann der Tod diese innigen Bande löste. Er brachte seine Pilgerfahrt auf 33 Jahre, 7 Monate und 28 Tage. Tief trauernd blieben ihn nach in sein Grab außer seinem Bruder, Herrn Ed. Voigt, noch 5 Onkel, die Herren Fritz Voigt, Otto Krueger, Albert Hartung, Hermann Froboese, Heinrich Froboese, 7 Tanten und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung, die unter Leitung von Pastor Morningweg erfolgte, fand am Donnerstag, den 14. d. M., trotz unangünstiger Witterung unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Neu-Braunfels' Friedhofe statt.

† In San Antonio, wo er sich unter ärztlicher Behandlung befand, starb am Freitag, den 15. November, Willie Henry Benzell, Sohn des Herrn Willie Benzell und seiner Ehegattin Emma, geb. Hartwig. Der Dahingekommene wurde geboren am 5. Januar 1901 bei Converse, und war leider von Geburt kränzlich gewesen. Auch sollte die treueste Pflege von Seiten der Angehörigen und alle Kunst der Ärzte keine Besserung erzielen. Am blühenden Jünglingsalter von 17 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen ist er eine frühe Beute des Todes geworden. Die Beerdigung fand am Sonntag, den 17. d. M. vom elterlichen Hause in der Comalstadt aus auf dem Comalsäcker Friedhofe unter Leitung von Pastor Morningweg statt. Die zahlreiche Beteiligung und reiche Blumenbesand befandeten, mit wie viel Sympathie des so früh Verstorbenen und der Angehörigen gedacht wurde. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Eltern, ein Bruder, Herr Levin Benzell, eine Schwester, Frau Lydia Hoerster, 1 Schwäger, 1 Schwägerin, die Großeltern von mütterlicher Seite, die Großmutter von väterlicher Seite und zahlreiche Verwandte und Freunde.

† Aus Cristobal in der Panamakanalzone kommt die Trauerbotschaft, daß Soldat Bruno Behde, Sohn von Herrn Karl Behde und Frau von Pulverde, an den Folgen der Influenza gestorben ist.

† In Silesbo, Hardin County starb am Freitag an den Folgen der Influenza die Gattin von Dr. J. W. French. Die Verstorbene war eine Schwägerin des Herrn G. V. French von hier.

† In dem Nekrolog der Frau Meta Weckel befand sich ein kleiner Fehler. Die Verstorbene war am 18. Dezember 1880 geboren, und nicht am 10. Dezember 1881, und ihr ältestes Kind ist 17 Jahre alt.

† Alle Bestimmungen inbezug auf lichtlose Nächte sind aufgehoben.

† Soldat Homer Frieze, Camp Travis ist für eine Lieutenants-Commission empfohlen.

† Soldat Saden E. George von Fischer Store, Comal County, wird seit den Kämpfen der ersten Oktober-tage in Frankreich vermisst.

† Mehrere sehr geschätzte Mitteilungen und Berichte mußten für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

† Midding Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: Neu York 28.40, Soukon 28 3/4, Dallas 28.45, San Antonio 27 1/2.

† Comal County hat in der U. S. Campaign bereits mehr als den ihm zugetheilten Betrag aufgebracht.

† Der Choral Club (Frl. Vera Cifel, Dirigentin), veranstaltete am Freitag Abend zum Besten des „U. S. W. Fund“ unter Mitwirkung des „Stelly Field Glee Club“ ein prächtiges Konzert, welches sehr gut besucht war. Eine Glanznummer der reichhaltigen Programms war ein Sopran solo von Frau Anita Gravenhorst, begleitet von einem Damenquartett, Klavier (Frl. Cifel) und Cello (Herr Paul Zahn). Sehr beifällig aufgenommene Ansprachen wurden gehalten von Senator Martin Faust, Frau Reed von Dallas und Herrn S. G. Senne.

† Die Hochschulmädchen veranstalteten einen hübschen Bazar zum Besten des „U. S. W. Fund“.

† In einer U. S. W. Versammlung im Schulauditorium waren die Herren J. F. Holm, J. G. Blumberg, C. A. Konken, Adolph Seidemann und Richter Rudolph Meberg von Austin die Redner.

† Bis 1. November 1918 waren in Comal County 3,927 Ballen Baumwolle geerntet, gegen 6,329 Ballen in 1917.

† In einem Schaufenster bei Eiband & Fischer ist eine wunderschöne Decke ausgelegt, welche von Mitgliedern des „Child's Welfare Club“ angefertigt und diesem Verein zur Verfügung gestellt worden ist.

† Die jungen Männer aus Comal County, die in diesem Kriege ihr Leben für unser Land hingegeben haben, sollten dauernd in ehrender Erinnerung gehalten werden. Ein Denkmal mit ihren Namen sollte an passender Stelle errichtet werden. Auch sollte Fürsorge getroffen werden, daß die Namen Aller, die dem Lande in dieser Zeit als Soldaten dienten, an geeigneter Stelle dem Publikum jederzeit zugänglich bleiben. Vielleicht würde ein Wanddenkmal im Courthouse diesen letzteren Zweck erfüllen.

† In der hiesigen protestantischen Kirche wird am Sonntag, den 24. November das diesjährige Totenfest unter Mitwirkung des Kirchenschores gefeiert. Jedermann ist herzlich willkommen.

† Ihr werdet euch freuen, wie die Hühner Eier legen, nach dem Sie Martin's Egg Producer füttern. ff. J. G. Voelcker & Son.

† Ich habe einen Nord Farm Truck zu verkaufen. Würde auch ein paar gute Eier im Handel nehmen. John F. Holm.

† Wird irgendwo ein Gesangsverein-Dirigent gewünscht oder Material für einen zu gründenden vorhanden. Spielt mehrere Klavier, u. et wa Abendmusik gewinnhaft. ff. J. G. Voelcker & Son.

† Weibnachts- und Neujahrs-Karten für nach Frankreich zu schicken, jetzt ausgesetzt. ff. J. G. Voelcker & Son.

† Zu verkaufen, in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathajer, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. Joseph Landa.

† Carladungen schönes Neu kommen jeden Tag an: Kauf von der Car, in beliebiger Quantität; mit Landas Office auf wegen Preis. ff. J. G. Voelcker & Son.

† Martin's Egg Producer ist ebenso gut die Hühner legen zu machen, als Martin's Blue Egg Killer ist die Blue Bugs zu töten. ff. J. G. Voelcker & Son.

† Dr. F. C. Szechs von Austin, Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden und Anpassen von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels, und wird Sonntag, den 1. Dezember im Plaza Hotel sein.

† Wir verkaufen

zum Frühstück Mittagessen Abendenessen ist Plumeyers Brod gut. Es sieht appetitlich aus und mündet fein. Es ist wirklich gutes Brod — reine, gesunde Nahrung. Plumeyers Das Brod, welches aufbaut.

**STATE HOUSE PURE FOODS NONE BETTER**

Rebner & Co.

**Wieder zuhause, hurrah!**



Bereiten Sie sich vor, unsere von den Schlachtfeldern und Training Camps heimkehrenden Jungen zu empfangen. Empfangen Sie sie feierlich in einem neuen Hart, Schaffner & Marx oder Clothcraft Anzug.

**Jacob Schmidt,**  
Special Dry Goods Store, Neu-Braunfels, Texas.

**Auto Tops**

neu überzogen, und alle Reparaturen am Auto, prompt und billig bei Wm. Tans.

**Jagdverbot.**

Das Jagen auf meinen Ländereien ist streng verboten. Zuwiderhandeln werden gerichtlich belangt. Hugo Vantermilch.

**Apfel.**

Eine Carladung lose Äpfel soeben angekommen, welche wir beim Apfel oder in irgend einer Quantität verkaufen werden. Bitte, vergeht nicht Säcke mit zu bringen. Julius Will oder J. P. Rosenber.

**Zu verkaufen.**

Eingefahrene Pferde und Esel. A. P. Lenzen, Tel. 461, Neu-Braunfels, Tex.

**Zu verrenten.**

das Prinz Solms Hotel, vom 1. Dezember an. Näheres bei P. Rowotny jr.

**Zu verkaufen.**

mein Wohnplatz, 6 1/2 Acker, gutes 4 Zimmer - Haus und Stallungen, plenty Wasser, ungefähr 1 Meile vom Markttag. Ab. Wagenführ.

**Achtung, Naturfreunde.**

Wildtierköpfe, sowie Bögel werden naturgetreu konserviert (ausgestopft). Aus Hirschfüßen werden Hat Nacks, Gum Nacks usw. angefertigt. Nur absolute frische und laubere Trophäen werden in Empfang genommen. Käufte des Preises zahlbar mit Empfang der Exemplare. Reinhold G. Dieter, Naturalist-Taxidermist, San Marcos, Texas, R. 1, Box 61.

**Gewehre**

und Revolver repariert. Sägen, Säeeren und Messer geschärft. Ebenso habe ich ein solid Rubber Tire Auto zu verkaufen in sehr gutem Zustand. Richard Gerlich.



Zum Frühstück Mittagessen Abendenessen ist Plumeyers Brod gut. Es sieht appetitlich aus und mündet fein. Es ist wirklich gutes Brod — reine, gesunde Nahrung. Plumeyers Das Brod, welches aufbaut.

**Achtung, Farmer! Schöne helle Shucks in Ballen!**

Holt sie jetzt! Wir haben einen beschränkten Vorrat anserleener Shucks in Ballen in unserem Lagerhaus, und werden in dieser Saison nicht mehr viel Corn schälen; Sie sollten daher ohne Verzug für Ihren Bedarf sorgen.

Preis \$25.00 die Tonne bei unserem Schäler. H. Dittlinger Roller Mills Co.

Wenn es sich um Dry Goods handelt, so müssen wir das Publikum aufmerksam machen auf unsere große Auswahl und unsere niedrigen Preise. Besonders nennenswert sind unsere Preise auf Herren- und Knaben-Anzüge und Damen-Mäntel und Damen-„Coat Suits“. Ihr Damen, bevor Ihr Euch einen Coat Suit kauft oder Euch das Zeug kauft, um selber einen Suit zu machen, seht Euch unsere Sachen an; es sollte Euch interessieren. PFEUFFER-HOLM CO.

**A. C. Moeller**  
Nachfolgender von Moeller Bros. Contractor und Baumeister Neu-Braunfels, Texas.

Bauarbeiten Reparaturen, Hängertransport, Cementarbeit eine Spezialität. Kauft Regelbahnen, Bälle und alles, was zum Regeln gehört, von mir; alles garantiert. Preis so billig wie irgendwo. Ebenfalls Billardtische usw.

Ich habe die Agentur für die Brunswick-Balke-Collender Co. Telephone 152.

**Man kann jetzt bauen, was man will.**

Bauholz — Cement — Kohle Wir führen nur beste Ware und unsere Preise sind recht. Wir schätzen Ihre Nachfrage. HENNE LUMBER CO.

**Achtung, Farmer!**

Wir werden in einigen Tagen eine Car gutes schönes Aehren-Corn erhalten. Bestellen Sie jetzt und laden Sie, wenn die Car kommt. Auch Hen, Alfalfa, Zuckerrohr und Hafersirob.

Herbert Holz Telephone 458



Die Anführer waren an die Besuche der Weihen gewöhnt und nahmen sich gegen Bob freundlich und mild. Wahrscheinlich brachten sie das plötzliche Erscheinen eines Fahrzeugs, wie die Reshamony war, in welchem sich nur ein einziger Mensch befand, mit einer wunderbaren Beziehung ihrer Götter in Verbindung, denn sie zollten Bob die höchsten Ehren und „tabueten“ nach seiner Landung feierlich seine Schilupe. Unter Watros aber war ein viffiger Bursche und hatte nichts gegen die Ceremonie einzuwenden, da er wohl bemerkte, welchen Vorteil sie ihm bringen könnten. Auch schloß er Freundschaft mit dem Häuptling; sie tauschten ihre Namen und riefen die Namen aneinander. Von dieser Zeit an hieß der Häuptling Petto, während Bob von den Eingeborenen Doroon genannt wurde. Doroon blieb einen Monat bei Petto und unterdessen kam mit ihm vermittelt eines großen Kanoes die Fahrt nach einer Inselgruppe, die hundert Seemeilen weiter nördlich lag und eben Besuch von einem Schiff hatte. Es war ein großes spanisches Kaufschiff aus Südamerika, das vor seiner Heimfahrt noch die Perlenfischerei betreiben wollte. Infolge eines Mißverständnisses mit dem spanischen Kapitän, das Bob nicht begriff und daher auch nicht aufzuklären vermochte, verließ Petto in aller Eile die Inseln, ohne sich von seinem neuen Freunde zu verabschieden, obgleich er ihm eine Entschuldigung gegeben ließ, die übrigens mehr als zur Hälfte an Bob verloren war, weil er die Sprache nicht verstand. Der Inhalt derselben ließ indes hauptsächlich darauf hinaus, letzteren zu überzeugen, daß es dem Indianerknaben eben so leid thue, ihn zu verlassen, als er froh war, von dem spanischen Kapitän wegzukommen.

Diese Desertion ließ Bob keine andre Wahl, als auf der Perleninsel zu bleiben, oder am andern Tage mit dem Kaufschiffe auszufahren. Er entschied sich für das letztere und landete im Laufe der Zeit zu Panama, von wo aus er über den Isthmus reiste und nicht ganz fünf Monate später Philadelphia erreichte.

Nach seiner Ankunft verfügte sich Bob sogleich zu den Eigentümern des Konocous und trug ihnen die Geschichte des Schiffes, wie seine eigene vor. Diese aber machten gute Miene zum bösen Spiel, verzichteten darauf, ihr Schiff je wieder zu erhalten, und begaben sich mit Bob nach dem Versicherungsbüreau. Dann suchte Bob Bridget auf, um ihr Mitteilung von dem Schicksal ihres Gatten zu machen.

Die junge Dame empfing den Gefährten ihres Mannes mit vielen Thränen und schenkte im Verein mit der Schwester ihres Vaters, welche sich inzwischen mit einem jungen Arzt, Namens Seaton, vermischt hatte, der Erzählung Bobs die größte Aufmerksamkeit und Teilnahme. Beide waren ratlos, was zur Befreiung des Gatten und Bruders von seiner Felseninsel geschehen solle, und wußten mehrere Tage nichts andres zu thun, als zu weinen und zu beten. Endlich aber sagte sich Bridget und erklärte, daß sie selbst ausziehen wolle, um ihren Gatten aufzusuchen und zu retten, oder wenn es sein müßte, bei ihm auf dem Riff zu verbleiben, wäre es auch für ihre ganze übrige Lebenszeit. Bob, der den Platz sowohl, als das Klima — und in letzterer Beziehung nicht mit Unrecht — in den glänzendsten Farben geschildert hatte, erklärte sich alsbald bereit, Bridget zu begleiten. Diese ihre Uebereinkunft wurde hierauf den Seaton's mitgeteilt, welche den Plan nicht nur billigten, sondern sich auch entschlossen, selbst ebenfalls mitzugehen. Der Gedanke sagte namentlich dem jungen Doktor sehr zu, der ziemlich abenteuerlustig war. Man aber erklärte sich bereit, ihrem Gatten zu folgen, wäre es auch ans Ende der Welt.

\*) Ein Wort, mit welchem auf den Inseln des Stillen Weltmeeres das Verbot eines jeden Angriffs bezeichnet wird.

Doktor Seaton hatte in New York einen Bruder, den er oft besuchte, und Bridget begleitete Anne nach dieser Stadt, um einen Teil ihres Vermögens daselbst klüßig zu machen. Es fand sich auch ein Schiff vor, das im Begriff war, nach der nordwestlichen Küste zu segeln; auf diesem wurden insgeheim Ueberfahrtsplätze gemietet. Man verfab sich mit den erforderlichen Bedürfnissen und die Gesellschaft segelte ab. Zu vor hatte sich noch Bob eingestellt, um sich den Abreisenden anzuschließen. Er kam mit Sokrates, Tido und einer weiteren Dienerin, Juno, die sich von ihrer „lieben Mitreß“ nicht trennen wollten, und außerdem mit seiner Frau, denn Bob hatte sich inzwischen mit einem braven Mädchen, Martha Waters, verheiratet. Dieser letzteren aber hatte sich noch eine unverheiratete Schwester, Johanna Waters, angeschlossen, da sie ihre Verwandten nicht allein in das ferne Land ziehen lassen wollte.

Die nötigen Vorbereitungen waren so gut geleitet worden, daß das Schiff mit unsern Reisenden — neun an der Zahl — ausfahren konnte, ohne daß denselben auch nur das mindeste Hindernis in den Weg gelegt wurde. Einmal auf der See, hatten sie ohnehin keine weiteren zu besorgen, als diejenigen, welche etwa von den Elementen herrührten. Am Laufe der Zeit wurde das Kap Horn umschifft und Doktor Seaton genau fünf Monate nach der Abfahrt von New York mit allen seinen Begleitern zu Panama ans Land gesetzt. Hier benützte die Reisenden denselben Kaufschiff, in welchem Bob zurückgekehrt war, da dieses Schiff abermals eine Fahrt nach den Perlenfischereien vornehmen wollte. Vor dem Aufbruch von Panama schloß sich ihnen übrigens in der Person eines jungen amerikanischen Schiffszimmermanns, der Bigelow hieß, ein neuer Gefährte an, der ein Jahr früher, um ein spanisches Mädchen zu heiraten, seinem Schiff entlaufen und jetzt des Lebens in Panama herzlich müde geworden war. Er vereinigte sich samt Weib und Kind mit unser Gesellschaft und machte sich verbindlich, für eine bestimmte Summe den Seaton's zwei Jahre zu dienen.

Die Reise von Panama nach den Perleninseln währte zwar lang, war aber nichtsdestoweniger sehr angenehm, und sechzig Tage nach der Ausfahrt aus dem Hafen wurden unsere Reisenden mit allen ihren Effekten wohlbehalten ans Land gesetzt. Zu diesem letzteren gehörten auch zwei Kühe nebst einem jungen Stier, zwei Fährlingsböden, mehreren südamerikanischen Ziegen und allerlei landwirtschaftlichen Geräten. Da Bob den Eingeborenen der Perleninseln bereits bekannt und unter ihnen sehr beliebt war, so hielt es nicht schwer, mit ihnen zu verhandeln. Er hatte ihnen viele kostbare Geschenke gebracht und traf mit ihnen die Uebereinkunft, daß sie ihn samt allen seinen Begleitern und Vorräten, die Tiere mit eingeschlossen, nach den Bettosinseln verbringen sollten, welche mehr als hundert Seemeilen entlegen waren. Die Pferde und Kühe wurden auf ein großes Floß gebracht, das als Transportmittel in jenen wilden Seen häufig in Anwendung kommt und vom Winde ab leichtlich gut segelt. Auf den Bettosinseln fand eine neue Unterhandlung statt, und die ganze Gesellschaft begab sich nach der Kanocousinsel, welche Bob leicht wieder auffand, da er sich bei der früheren Fahrt den Kurs gut gemerkt hatte.

An der Bettosgruppe war der Reshamony noch immer mit Matten bedeckt und getabet, genau so, wie ihn Bob verlassen hatte. Von dem, was zum Boote gehörte, hatte keine menschliche Hand etwas berührt. Doroon oder Petto wurde deshalb für seine Treue mit einer Mistkete und Munition belohnt. — Gegenstände, die für seine Würde und Macht von großer Wichtigkeit waren, denn sie brachten eine Frage bestrittener Autorität, die lange zwischen ihm und einem andern Häuptling abgehandelt wurde, sowie es sich um die Menschen handelte, in dem Reshamony zurückgelegt, während die Hölze und Kanoes die übri-

gen lebenden Geschöpfe samt der sonstigen Habe nachbringen mußten. Die Kanocousinsel erregte unter den eingeborenen Nischen ebenso viel Erstaunen, wie früher der Anblick der Pferde und Kühe. Keiner von ihnen hatte je eine Ahnung von ihrem Vorhandensein oder auch nur einen Begriff von einem Berge gehabt, denn sie wohnten auf niedrigen Koralleneländen und hatten in ihrem Leben nicht einmal einen Hügel gesehen. Hier hielten es nun Seaton und Bob für rätlich, ihre Begleiter zu entlassen, weil sie dieselben über die Existenz des Riffs im unklaren lassen wollten, — denn wer konnte voraussehen, welche Nachbarschaft sie bei längerem Verbleib zu halten geneigt wären?

Zwei Tage nach der Ankunft auf der Kanocousinsel war Mistreß Seaton daselbst Mutter eines kleinen Mädchens geworden, so daß die Weiterfahrt nach dem Riff für einige Zeit verschoben werden mußte. Seaton hielt es deshalb fürs beste, Bob auf Nachforschung auszusenden. Man wird sich erinnern, daß unser ehrlieber Matrose nicht genau wußte, wo er das Riff zu finden habe, obgleich er überzeugt war, daß es windwärts und im Bereich von vierzig Seemeilen liegen müsse. Zu diesem großen Erfahren aber hatte er beim Ueberstreifen auf den Felsen der Kanocousinsel den Vulkanspiz bemerkt, denn da er von den großen Veränderungen, die durch das Erdbeben herorgebracht wurden, keine Ahnung hatte, so konnte er gar nicht begreifen, wie ihm ein so hoher Berg bei seiner früheren Beobachtungen habe entgehen können. Aber immerhin war er erfreut darüber, weil er sich überzeugt hielt, das Riff müsse nordwärts von dem rätselhaften Berg liegen. Als er nun mit seinem Begleiter abfuhr, um das Riff aufzusuchen, hielt er seinen Kurs genau nach dem Riff hin, denn er beabsichtigte, diesen zu ersteigen, um von seiner Spitze Rundblick über die Meeresfläche vorzunehmen, um womöglich die Lage des Riffs zu entdecken. Um die Zeit, als Mark seines Schiffes ansichtig wurde, hatte Bob in dem vergesslichen Verlaufe zu landen fast den ganzen Vorkurs umfahren, und war schon im Begriff, seinen Weg weiter fortzusetzen, als er die Schiffe hörte und den Rauch von Mark's Rinte aufsteigen sah.

Siebentes Kapitel.

Man kann sich leicht denken, mit welchen Gefühlen Mark diesen Bericht, besonders den Schluß desselben vernahm. Bridget, seine treue junge Gattin befand sich jetzt auf einer Insel, die durch eine Fahrt von nur wenigen Stunden erreicht werden konnte! Es stand lange an, ehe er sich an den Gedanken gewöhnete, daß dies Glück kein eingebildetes, daß es kein Traum sei. Endlich aber raffte er sich auf und erörterte mit Bob und Sokrates alsbald die nun einschlagenden Maßregeln, bei welcher Gelegenheit Mark seinen Gefährten ausführlich die Geschichte des kirchlichen Erdbebens und die daraus herorgegangenen Veränderungen mitteilte. Bob sowohl als Sokrates machten große Augen und betrachteten mit neugierigen und fast ängstlichen Mienen den vor ihnen liegenden Berg, welcher so plötzlich aus dem Meere zu solch imposanter Höhe emporgehoben worden war. Sokrates besonders schien die Sache nicht recht geheuer zu sein; er sah den Fik und den thätigen Vulkan als die Ursachen der großartigen Vorgänge an und befürchtete offenbar eine mit jedem Augenblicke mögliche Wiederholung derselben. Mark beruhigte ihn aber hierüber, und alle drei setzten dann ihre Beratung fort und einigten sich schließlich dahin, daß es wünschenswert erscheine, die ganze Reisegeellschaft samt aller ihrer Habe unverweilt nach dem Riff zu verbringen; denn da die Eingeborenen jetzt das Vorhandensein der Kanocousinsel kannten, so mußte man öfters Besuche von ihnen erwarten, und man konnte nicht wissen, wie lange ihre Freundschaft ausdauern würde. Von dieser Insel aus konnte man zwar den Fik und vom Fik das Riff sehen, so daß allerdings sehr viel Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß der Aufenthaltsort der kleinen Kolonie, deren Eigentum vielleicht die Jagd der Wilden weckte, nicht

lange verborgen bleiben konnte. Man mußte sich daher gegen einen feindseligen Angriff der Anführer sorgfältig wahren; vorläufig konnte man nichts Besseres thun, als ohne Säumen alles Wertvolle nach dem den Wilden zur Zeit noch unbekanntem Riff zu bringen. Die Eingeborenen machten zwar, wie Bob recht gut wußte, in ihren Kanoes oft ziemlich weite Fahrten, aber nur selten und ungern in einer Richtung gegen den Wind. Dieser Umstand konnte also das Riff gegen einen Besuch derselben schützen. Außerdem aber konnte den Kolonisten auch die Thätigkeit des Vulkans zu statten kommen, da die ungebildeten Naturkinder diese Erscheinung wahrscheinlich einem Gott oder einem Teufel zuschrieben, von denen weder der eine, noch der andre einen Eingriff in sein Gebiet ungestraft lassen würde.

Nachdem die Beratenden zu diesem Entschlusse gekommen waren, beschloßen sie ferner, ohne längeres Zögern nach der Kanocousinsel zurückzukehren. Mark's kleines Boot, die Bridget, ward daher hinter dem Felsenbore an einem vollkommen windstillen Ort, der aus diesem Grund „die windstille Bai“ genannt wurde, verankert und außerdem am Ufer wohl besetzt. Dann ward die Fahrt nach der Insel im Reshamony angetreten. Es war zwar nicht mehr sehr lange bis um Sonnenuntergang, aber da unsere Schiffe die Lage der Kanocousinsel genau kannten, so konnten sie den Sturz dahin ebenfalls bei Nacht als bei Tag nehmen. Mark und Bob hatten sich unterwegs natürlich noch vieles mitzuteilen, wofür man bisher keine Zeit gehabt hatte. Mark konnte des Fragens über Bridget nicht satt werden; ihr Aussehen, ihre Thränen und ihr Vachein, ihre Besorgungen und frohen Hoffnungen, ihr Mut und tübner Entschlus; waren Gegenstände, die sich im Besprechen fast nicht erschöpfen ließen. Gleichwohl wurde eine regelmäßige Wade angeordnet, so daß abwechselnd die Reihe des Schlafens an jeden einzelnen der Schiffer kam.

Mit Ausgang der Sonne aber war Mark, da die innere Erregung ihn nicht schlafen ließ, wieder auf den Beinen und er sah jetzt die Kanocousinsel deutlich vor sich liegen. Während der zehn Fahrstunden hatte der Reshamony, welcher neben dem Mäuer und dem großen Segel auch ein Rahsegel führte, ungefähr zweiein- dreißig Seemeilen zurückgelegt, so daß der Berg, auf welchen unsere beiden Schiffer lossteuerten, nur noch ungefähr zehn Meilen unmittelbar leeward lag. Mark konnte zwar seine Ungeduld nicht ganz verbergen, benahm sich aber äußerlich doch mit Ruhe und Vernunft. Je mehr sie sich aber der Insel näherten, desto ungestümmer schlug sein Herz, und als sie endlich gar dem Ufer so nahe gekommen waren, daß einige Leinwandzelte unterschieden werden konnten, die Bridget und den übrigen Reisenden als provisorische Wohnungen dienten, da war es fast um seine mühsam errungene Fassung geschehen. Bob zog nun am Hauptmast eine kleine Flagge auf, — das verabredete Signal für den Fall, daß seine Nachforschungen erfolgreich waren; Mark aber stand am Bugspriet und sah, wie auf dieses Zeichen hin die Bewohner der Zelte nach dem Strande eilten, — allen voraus eine jugendliche Frauengestalt, die sehnüchsig die Arme ausbreitete. Da vermochte Mark kaum mehr, sich aufrecht zu halten, denn sein Herz sagte ihm, wer die am Ufer stehende Gestalt sei. Einige Augenblicke später aber hielt Mark seine liebliche junge Gattin in den Armen.

Keine Feder wäre wohl imstande, zu schildern, was in diesem wonnevollen und doch ernsten Augenblicke die Herzen der beiden Gatten bewegte, die nach so langer und schmerzlicher Trennung einander wiedergegeben waren. Keines von ihnen vermochte anfänglich zu sprechen: Bridget hing stumm an dem Hals des Wiedergefundenen und barg ihr von Thränen überfröntes Antlitz an seiner Brust, während Mark ein stilles Dankgebet emporsandte zu dem, der in seiner Gnade und Güte ihm dies kaum erhoffte Glück hatte zu teil werden lassen.

Mit taftvollem Hartgefühl blieben Seaton und die übrigen Reisenden

etwas zurück, um die Wiedervereinigten das Glück dieses Augenblicks ganz ungehindert genießen zu lassen. Sie beglückten inzwischen Bob und Sokrates, welche den Reshamony in einer kleinen Bucht festgelegt hatten, und befragten sie mit Fragen über den Verlauf der Reise und die mit dem Auffinden des Gesuchten verbundenen näheren Umstände. — Fragen, welche die beiden kaum geordnet beantworten konnten. Eine halbe Stunde später aber kamen Mark und Bridget nach den Zelten hinauf, wo ersterer das Glück hatte, seine Schwester zu umarmen und die Bekanntschaft seines Schwagers zu machen. Es war ein Morgen der reinsten Freude. Einerseits war dem einsamen Manne der Gemüß eines geselligen Lebens mit Personen wiedergegeben, die er am meisten liebte, und andererseits hatten die zahllosen Besorgnisse derer, welche ihn an seinem entlegenen Erdemwindele aufsuchten, ein lobnendes Ende erreicht. Der ganze Tag verging fast bloß in Fragen und Antworten. Mark mußte erzählen, wie es ihm ergangen, seit Bob ihn entlassen wurde, und die weiblichen Zubörer gerieselten in nicht geringe Angst, als er die Geschichte des Erdbebens berichtete. Ihre Besorgnisse wurden jedoch einigermaßen beschwichtigt durch seine Versicherung, daß jetzt nichts mehr zu fürchten sei, denn die Thatfache, daß sich in der Nähe ein thätiger Vulkan befände, könne fast als Bürgschaft gelten, daß keine sehr ausgebeuteten Umwälzungen mehr folgen würden.

(Fortsetzung folgt.)

**Soldat schlägt Anfalle zurück.**  
Zwei Jahre lang waren meine Magenbeschwerden schlimm; mehrmals mußte Morphin eingespritzt werden. Nachdem ich 4 Flaschen von Maars Wundermittel genommen, war ich ganz gesund und wurde zum Militärdienst angenommen. Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den Nerven schleim aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Eingeweideleiden verurlicht, einschließlich Appendicitis. Eine Dosis überzeugt — oder Geld zurück. Ueberall in Apotheken zu haben. Adv.

stammt sich aus.  
Wutter (ärgertlich): „Warum bist du nicht gekommen, als ich dich das erste mal gerufen?“  
Willie: „Weil ich dich nicht gehört habe, bis du das dritte mal gerufen hast.“

Wutter: „Aber, Willie, wie kannst du so lügen? Wie kannst du denn wissen, daß ich das dritte mal gerufen habe, wenn du mich die zwei ersten male nicht gehört hast?“  
Willie: „Das ist leicht. Ich wußte, daß es das dritte mal war, weil es solch einen wütenden Ton hatte.“

Unter Kollegen.  
„Ich bin an demselben Tage geboren, an dem Balzac starb.“  
„Ja, ja, ein Unglück kommt selten allein.“

Ein höflicher Gatte.  
„Du kannst nicht sagen, Johannes, daß ich damals, ehe wir uns verlobten, hinter Dir hergelaufen bin.“  
„Das ist wahr, Maria. Aber die Manfalle läuft auch nicht hinter der Maus her und fängt sie doch.“

**Jagdverbot.**  
Das Jagden auf meinem Lande ist streng verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.  
7 St. Albert Triesch.

**Jagdverbot.**  
Das Jagden in dem Pasture des Herrn Alwin Bogel ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. S. P. Reiningger, Chas. Voigt, Bruno Wet, Eddy Sell. 4 10

**Jagdverbot.**  
Das Jagden auf unseren Ländereien und das Betreten derselben ist streng verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.  
W. Krudemeyer.  
Wm. Krudemeyer.

**Jagdverbot.**  
Das Jagden auf meinen Ländereien und das Betreten derselben ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.  
4 9 Richard Schumann.

**Jagdverbot.**  
Das Jagden auf unseren Ländereien und das Betreten derselben ist hiermit strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. S. P. Crawford, Julius Bantersmühl, Chas. Pfeuffer, John Rabbach, Howard Pfeuffer, H. Wagner, Will Rosen, Gustav Streckmeyer und Robt. Kabe. 5 4

**Achtung!**  
Jagen in meinem Pasture ist streng verboten, und alle Zuwiderhandelnden (ohne Ausnahme) werden bis zum Neujahrten gerichtlich verfolgt werden.  
4 8 Ernst Herbst.

**Kirchenzettel.**  
In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:  
Die Sonntagsschule beginnt jetzt um 1/2 10 Uhr vormittags.  
Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/2 11 Uhr.  
Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 1/2 8 Uhr.  
G. Wornhinweg, Pastor.

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstagabend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr.) um 7 1/2 Uhr über der Kirchenchor.PHONE: Segun 818—2 Kings oder New Braunfels 93—3 Kings (Ernst Pypis Store).  
A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.  
Jeden 5. Sonntag im Monat morgens Sonntagsschule und Kirche in Cibolo und nachmittags in Zuehl. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags Sonntagsschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Comerce. Telephone, Marion No. 22, 2 short, 1 long.  
C. Knifer, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

R e d w o o d : St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagsschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst.  
D o h a r t : Christus - Kirche zu Dohart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens 1/2 10 Uhr Sonntagsschule, um 1/2 11 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood. Postoffice: San Marcos, Texas, R. N. 3. Telephone: Martindale No. 67 R. 2. oder Martindale No. 67 R. 2.

F. W. Budd, Pastor.  
Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde, Marion:  
Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abends um 8 Uhr.

F. Laviens, Pastor.  
Evang. Christus - Gemeinde zu Leifner's School.  
Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

F. Laviens, Pastor.  
Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche Pratt, Texas.  
Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend 7:30 Singchorübung.

C. G. Knaal, Pastor.  
Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas.  
Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

C. G. Knaal, Pastor.  
First English Ev. Luth. Sunday School Service in Marion every Sunday 10 a. m. for Primaries, Intermediates and Adults.  
Gottesdienst jeden Sonntag-Morgen 11 Uhr.



Der große Mann.

Von Adolf Stark.

„Eine Neuigkeit, meine Herren, eine Neuigkeit!“ rief der Reporter Schmidt, indem er in die Redaktionslokalitäten stürzte. „Soeben ist Meyer gestorben!“

Einige der jüngeren Herren lachten, der Chefredakteur aber runzelte die Stirn und brummte: „Ich verbitte mir alle faulen Witze.“

„Kauler Witze?“ Schmidt steckte eine entrüstete Miene auf. „Erlauben Sie, ich bringe Ihnen einen Sensationsnachricht, frisch von der Quelle, gerade noch zur rechten Zeit, um sie in der Abendausgabe zu veröffentlichen und Sie nennen es einen faulen Witz? Nun, ich kann ja eine Türe weiter gehen. Die „Presse“ wird froh sein, als erste die Nachricht über den Tod des großen Meyers zu bringen und so ihre Konkurrenz zu schlagen.“

Bei den letzten Worten war Heins, der Feuilletonredakteur, von seinem Sitze aufgesprungen und sprang jetzt hinter dem Schreibtische hervor. „Der große Meyer, sagen Sie? Doch nicht unser Meyer, der „Udo vom See“?“

Schmidt nickte. „Natürlich derselbe! Ich dachte, daß die Sache Sie vor allen Dingen interessieren dürfte, weil Sie doch eben das neueste Werk des Meisters im Feuilletonteil veröffentlichten.“

Der Feuilletonredakteur sank stöhnend in den nächsten Stuhl. „Das ist eine schöne Geschichte. Jetzt sitzen wir gut in der Tinte. Sie wissen doch, daß der Meyer den Roman fortzusetzen ratenweise schrieb, immer nur ein paar Fortsetzungen. Der Himmel weiß, welche Anstrengung es mich kostete, oft die 200 Zeilen für den nächsten Tag von ihm zu bekommen. Und jetzt stirbt der Mensch und läßt uns in der Tinte sitzen! Wo nehmen wir die Fortsetzung für übermorgen her?“

Der Chefredakteur zeigte sich der Situation gewachsen. „Um, ein Ausweg muß sich finden. Geben Sie in die Wohnung des Verstorbenen, lieber Steiner. Sie kennen ja wohl seine Frau persönlich, was? Kondolieren Sie im Namen der Redaktion, das ist nur Anstandspflicht und macht sich sehr gut. Wir werden es auch in unserem Bericht erwähnen. Und dann, die Hauptfrage, suchen Sie zu erfahren, wie viel Manuskript von dem Roman noch da ist. Wen wir nur über die nächsten Tage hinaus sind, wird sich schon ein Ausweg finden.“

Steiner machte sich auf den Weg, aber was er erfuhr, war trostlos genug. Nicht eine Zeile des Romans war mehr vorhanden! Als er tiefbetäubt die Treppen hinabstieg, begegnete er im Vorhause einen schüchtern gellenden Mann, der ein Bündel Papiere unter dem Arme, mit dem Hausmeister in lebhaftem Gespräch stand. Gerade als der Redakteur vorbei kam, hönte der Andere jämmerlich auf: „O Gott, o Gott; gestorben, plötzlich gestorben? Was fange ich armer Teufel jetzt an?“

Zu Steiners erwachte der Instinkt des Journalisten. „Sie verlieren wohl in dem Toten einen Wohlthäter?“ fragte er.

Der Andere zögerte eine Weile, dann sagte er: „Ich lebe von dem, was er mir zukommen ließ. Es war wenig genug, aber es schützte mich und die Meinen doch vor Not. Gott, was werde ich denn beginnen?“

Steiner bugsierte den Anderen geschickt in eine benachbarte Kneipe, an der sie gerade vorüber gingen, bestellte zwei Biere und begann: „So, jetzt erzählen Sie mir Alles, was Sie über den großen Toten wissen.“ Der Andere zögerte eine Weile, dann sagte er endlich: „Ich habe zwar hoch und heilig versprochen, zu schweigen, aber, weil Herr Meyer nun doch tot ist — Sie sind von der Presse, nicht wahr, mein Herr? Vielleicht können Sie mir raten. Rämlich — aber Sie müssen mir erst versprechen, nichts von dem zu verraten, was ich jetzt erzähle.“

Steiner horchte auf. Das schien ja interessant werden zu wollen. Man konnte sehen — na, auf jeden Fall leistete man das Versprechen. Der schüchtern Gekleidete begann: „Sie müssen wissen, daß ich selbst Schriftsteller bin, freilich kein so berühmter, wie der Verstorbene. Jahre lang habe ich versucht, meine Sa-

den anzubringen, aber immer kamen sie mit höflichen Entschuldigungen ungelesen zurück. In meiner Not ging ich eines Tages zu Meyer. Er nahm das Manuskript entgegen, versprach mir, es zu prüfen, und bestellte mich für später.“

Als ich wenige Tage darauf zu ihm kam, sagte er mir: „Ihre Sachen sind nicht schlecht, trotz den sie, um druckreif zu werden, noch sehr der Feile bedürfen. Aber ich mache Ihnen einen Vorschlag. Ich will Ihren Roman veröffentlichen, selbstverständlich, nachdem ich ihn umgearbeitet habe, aber natürlich unter meinem Namen und als mein eigenes Werk. Für Ueberlassung der Idee biete ich Ihnen, sagen wir, 200 Mark.“

Ich sträubte mich, da gab er mir das Manuskript zurück. Acht Tage später hatte mich die Not gezwungen, sein Anerbieten anzunehmen. So fing es an, und das Geld hielt wenigstens den Hunger aus meinem Hause.“

Dem ersten Manuskript folgten andere aus meiner Feder. Anfangs verwertete der berühmte Mann nur die Idee, später aber nahm er sich nicht mehr die Mühe, meine Arbeiten umzuändern. Der Roman zum Beispiel, der gegenwärtig in der „Neuen Zeitung“ erscheint, ist mein Werk!“

Steiner schlug vor Verwunderung die Hände zusammen. „Ist das möglich? Herr, Sie flunkern!“ Der Andere lächelte wehmütig. „Ich glaube schon, daß Sie es mir nicht ansehen, daß ich so etwas kann, aber hier ist der Beweis: Die nächsten Fortsetzungen. Ich wollte sie eben abliefern, als ich beim Heimkommen erfuhr, daß Meyer tot sei. Was soll ich nun thun?“

„Was Sie thun sollen?“ Steiner schlug mit der Faust auf den Tisch. „In die Redaktion hingehen und die ganze Geschichte erzählen.“

Der arme Teufel fuhr zusammen. „Gott soll mich behüten! Man würde es mir ja doch nicht glauben. Wer weiß, in welche Unannehmlichkeiten ich da käme. Bedenken Sie, ein Nichts, wie ich, und der große Tote.“

Steiner nickte nachdenklich. „Um, Sie haben nicht unrecht. Aber was thun?“ „Vielleicht, wenn meine Bitte nicht zu unbefriedigt ist,“ stammelte der Andere, „können Sie mit der Witwe sprechen, daß sie mir noch den Rest der Arbeit abnimmt. Sie kann ja sagen, der Tote hätte den Roman beendet.“

Steiner rief sich die Stirn. „Um, je, es könnte gehen. Zwar nicht so wie Sie sagen, denn die Witwe hat schon gestanden, daß der Tote nichts hinterlassen hat, aber — also kurz und gut, wenn Sie mir versprechen, zu schweigen, wie bisher, will ich Ihnen künftig Ihre Arbeiten abnehmen. Einverstanden?“

„Herr, Sie sind ein Engel!“ Und hochbeglückt schlug der arme Teufel ein. Am nächsten Tage brachte die „Neue Zeitung“ mit einem schwingvollen Retrolag aus der Feder Steiners gleichzeitig die Nachricht, daß der Feuilletonredakteur das letzte unvollendete Werk des großen Dichters, getreu den Intentionen des verstorbenen Meisters, vollenden werde. Die Kritik fand zwar, daß die Arbeit lange nicht die Genialität des Meisters erreichte, aber immerhin sei sie anerkennenswert und Steiner ein vielversprechendes Talent. Soeben erschien im Feuilletontheil sein erstes „Originalwerk“. Herr Steiner ist auf dem Wege, ein berühmter Schriftsteller zu werden.

Krampf-Anfälle. „Mit Beginn eines jeden Frühjahrs.“ schreibt Frau Julia Simon von Riverdale, Ill., wurden wir um das Leben unserer Tochter besorgt, weil sie dann regelmäßig die schrecklichsten Krampfanfälle bekam. Seitdem wir Fornis' Krämpfe gebrauchen, sind die Krämpfe verschwunden und sie fühlt sich wohl. Wir sind sehr dankbar für das Mittel, welches dies Heilmittel in unsere Familie gebracht hat. Fornis' Krämpfe bringen den Sonnenstein der Gesundheit in's Haus, indem es Unwohlsein vertreibt und Krankheiten heilt. Tausende haben seine heilkräftigen Eigenschaften bezogen. Es ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird durch besondere Agenten geliefert. Falls kein Agent in Ihrer Gegend, schreiben Sie an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., Ado.

Werkwürdige Kriegsurkunden.

Die Kriegsgeschichte bietet zahlreiche Beispiele von Konflikt, die auf ganz nichtige, beinahe lächerliche Ursachen zurückzuführen waren. Einer der vielen Kriege die die Türkei und die Republik Venedig führten, hätte verhütet werden können, wenn es bei den Männern von Venedig damals nicht Brauch gewesen wäre, sich glatt rasieren zu lassen und keine langen Härte zu tragen. Der Großwesir forderte den Botschafter der Republik auf, einem gewissen Vertrag nach muslimänischen Ritus Respekt zu erweisen und bei seinem eigenen und dem Parte des Propheten zu schwören. Der Botschafter erwiderte kühl, daß in Venedig kein Mensch einen Bart trage. „Ihr seid also ein Volk von Affen!“ braute der Großwesir auf. Das brachte den Botschafter so in Zorn, daß er den Vertrag zerriß. Die Folge war ein blutiger Konflikt, ein mit großer Erbitterung geführter Krieg, in welchem circa 20,000 Christen und 120,000 Türken den Tod fanden.

Der Krieg zwischen Schweden und Polen, der im Jahre 1654 ausbrach, war die Folge einer Botschaft, die der polnische Hof an den König von Schweden richtete; der König entdeckte, daß in dieser Botschaft kein Name und keine Titel und Würden nur von ihm gefolgt waren, während hinter den Titeln des Königs von Polen deren drei standen. Es folgte ein gereizter Schriftwechsel, und das Resultat war eine Kriegserklärung. Weit verhängnisvollere Folgen hatte die unvernünftige „Tat“ eines Sugenottenkundes, das einen Stein gegen den Herzog von Guise schleuderte. Diese Verschimpfung war die unmittelbare Ursache des Gemetzel von Bassy und des Krieges, der drei Jahre lang ganz Frankreich zu einem einzigen blutigen Schlachtfelde machte. Schließlich sei noch an den Krieg zwischen Modena und Bologna erinnert; die Ursache dieses Krieges war ein gestohlenes Wassereimer.

Verdammende Berechtbarkeit. Ein Novellist hatte einen Spaziergang unternommen und war dabei auf einem Feld einem Stier begegnet, der sich offenbar in schlechter Stimmung befand. Der Autor rettete sich nur mit knapper Not vor dem erzürnten Tiere, doch zerriff er sich bei seiner Klucht über einen Stadelbrand, der die Unausprechlichen, und er blutete aus mehreren Wunden an seinen Händen, als ihn der Farmer traf. „Was soll das bedeuten,“ schrie ihn der Novellist an, „daß Sie einen wilden Stier frei herumlaufen lassen.“

„Der Stier hat sicherlich gewisse Rechte auf dem Feld,“ antwortete der Farmer ruhig lächelnd. „Wissen Sie auch, wer ich bin?“ sagte da der Novellist mit erhobener Stimme. „Ich bin Henry Hilary, Dab, Verfasser von „Gilt Hai“, The Lips of Love“, und bin ein Mitglied des Parlaments.“

„Donnerwetter,“ sagte da der Farmer. „Und warum haben Sie das nicht dem Stier gesagt?“

Das genügt. „Wer ist Ihr Lieblingsautor?“

„Verzeihung, mein Herr! Ich bin selbst Schriftsteller!“

Der besorgte Vater. „Du, gib Acht, Pierre, und fall' da nicht über die Brüstung hinunter.“

Drumten im Parterre kostete es einen Kranken mehr.

Aus der Schule. Lehrer: „Nenn mir einen Sprengstoff!“

Karlchen: „Das Wasser.“

Division. „Denke Dir, Martin Du hättest ein Stück Fleisch und teilst es in zwei Teile. Was erhältst Du, wenn Du diese wieder teilst?“

„Viertel, Herr Lehrer.“

„Wenn Du die Viertel wieder teilst?“

„Achtel.“

„Und wenn Du die teilst?“

„Sechzehntel.“

„Und wenn Du wiederum teilst?“

„Dann giebt es Haarfleisch, Herr Lehrer.“

Raffiniert. „Warum lassen Sie denn Ihre Mandanten immer im Schaukelstuhl Platz nehmen?“

Rechtsanwalt: „Das tue ich deswegen: solange mein Mandant die Wahrheit spricht, sitzt er ruhig und der Stuhl steht still; fängt er aber an zu lügen, so wird er unruhig und dann schaukelt der Stuhl.“

Er kennt sie. Einem Witwer will man in einer Spiritivenversammlung die Selbige erscheinen lassen. Alle Bemühungen sind vergeblich. Da meint der Gatte getrübt schließlich: „Ach, ich kann mir's schon denken, warum sie nicht kommt — sie wird halt wieder nichts zum Anziehen haben!“

Entschuldigung. Theaterdirektor: „Unerbört! Sie wollen mit so alten Witzgen ein Lustspiel schreiben?“

Autor: „Bitte, das Stück spielt ja auch im vierzehnten Jahrhundert!“

Aus der Pionierschule. Unteroffizier: „Sie, Müller! Was ist horizontal?“

Soldat: „Jede Ebene, welche auf punkt der Erde.“

Unteroffizier: „Ah! Was geben mich alle Mittelpunkte der Erde an! Ich hab' gefragt, was horizontal ist!“

Soldat: „Jede Ebene, welche auf dem Durchmesser der Erde.“

Unteroffizier: „Ah was! Blau ist alle Theorie! Merken Sie sich das: Vier gleich lange Küß' und ein Brett d'rauf — das ist horizontal!“

Auch eine goldene Hochzeit. „Weißt du schon, daß Herr Straen morgen goldene Hochzeit feiert?“

„Ach wo, er ist ja noch gar nicht verheiratet.“

„Stimmt! Er heiratet aber morgen die Tochter des Bankiers Harby.“

Trost. „Herr Doktor, ich habe beständig mit meinem Magen zu tun und leide immer an Appetitlosigkeit!“

„Sind Sie froh, jetzt ist sowieso alles furchtbar teuer!“

Fräulein oder Frau. „Wie halten Sie's denn, Herr Baron, sagen Sie zu den jungen Damen Frau oder Fräulein?“

„Das kommt darauf an. Zu den Ledigen sag' ich anädige Frau, zu den Verheirateten sag' ich anädiges Fräulein — da freuen sie sich alle!“

„Im Guten.“

Ein Tübinger Professor kam auf einen Spaziergang vom Wege ab und verirrete sich in Feldpfaden, bis auch diese schließlich zu Ende waren.

Aber jenseits einer Wiefe erblickte er eine Buzinalstraße.

Da das Gras vor kurzem abgemäht worden war, beschloß er, die Wiefe zu queren, um wieder einen gangbaren Weg unter die Büsche zu bekommen.

Ein Weingärtner — „Gogen“ nennt man sie in der schwäbischen Universitätsstadt — bemerkte dies und schrie zu dem Professor hinüber: „Wenn du net aus dem Gras rausgehst, schlag i dir deine Bue (Weine) ab, daß d' auf de Schote heimlaufe mueßst!“

Der Professor entschuldigte sich bei dem Manne, der mit drohenden Häufschütteln auf ihn zukam, und sagte, er könne doch zu dieser Jahreszeit keinen Schaden anrichten. „Darum sagt mers au em guete,“ bemerkte der „Goge“.

Er muß erst nachsehen. Vater: „Es gibt ja keinen Menschen mehr in der Stadt, dem du nichts schuldest.“

Studio: „Kellner, das Adreßbuch.“

Wohlfahrt. Frau: „Ich möchte eine solche Maske zum Karneval wählen, in der mich niemand kennt!“

Mann: „Geh doch einfach ohne Deine künstlichen Verschönerungsmittel hin!“

Sheriff D. Matekin nahm die Fahne des Militärvereins von Falls City, Neb., in Beschlag und brachte sie nach dem Bundesamt in Omaha. Die Fahne trägt die Aufschrift: „Mit Gott für König und Vaterland“; sie ist aus schwerer Seide verfertigt und mit Goldborten dekoriert. Frau Louisa Holmes, eine 60-jährige Patientin des Fairmount-Hospitals in Salamazoo, Mich., in dem sie an einer unheilbaren Krankheit darniederliegt, wurde offiziell benachrichtigt, daß sie die Erbin eines Vermögens sei, das auf 300,000 geschätzt wird. Die Meldung kam von einem Beamten des New Yorker Höchstgerichtes, das gerade die Angelegenheiten der Hinterlassenschaft geregelt hat. Frau Holmes ist eine von 300 Erben, die vor einigen Jahren Schritte einleiteten, den Besitz der Holmes-Hinterlassenschaft, im Werte von \$100,000,000 zu erlangen, nachdem die Schrift von 99 Jahren, die von dem ursprünglichen Besitzer angesetzt worden war, verfallen war. Das Land war von George dem Dritten an Holmes gegeben worden, der ein begeisterter Torn während der amerikanischen Revolution gewesen war. Frau Holmes graduierte auf dem Oberlin-College. Vor mehreren Monaten war sie bei einem Automobilunfall verletzt worden, und ihre Lunge ist für immer angegriffen.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telefon 62.

Ernst Koch Allgemeiner Contractor und Baumeister. Wohnen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

Herm. C. Moeller Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Günther Addition Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 106 Lots. Man wende sich an Alfred R. Rothe, Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs Henne & Fuchs Deutsche Advokaten Neu-Braunfels, Texas.

Martin Faust Advokat. Office in Solk's Gebäude.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der N. & O. Bahn. Nach Süden: No. 5, 10:30 morg. No. 3, 7:45 abends No. 1 (Sunshine Special), 9:35 abends. Nach Norden: No. 4, 10:10 vorm. No. 2 (Sunshine Special), 8:23 morg. No. 6, 7:25 abends.

Abfahrt der Personenzüge der N. & O. Bahn von Neu-Braunfels: Nach Norden: 11:03 vorm. Nach dem Nordes über Austin. 1:45 nachm. „Local“ nach Baco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston. 10:15 abends. Nach dem Norden über Austin. Nach Süden: 5:46 morg. Vom Norden über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:45 abends. 3:20 nachm. „Local“ von Baco über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:30 morgens. 6:37 abends. Vom Norden über Austin.

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smith-Johns Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die Rural Free Delivery Carriers verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig besorgt werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden. J. C. Abrams, Postmeister.

Der Neu-Braunfels Gegenseitige Unterrichtsverein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre, \$1.60 25 bis 29 Jahre, 1.70 30 bis 34 Jahre, 1.80 35 bis 39 Jahre, 1.85 40 Jahre und aufwärts, 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Kauff, Präsident. E. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Hampe, Sekretär. H. Dreber, Schatzmeister. Otto Heilig, Rm. Bizz jr. und Jos. Roth, Direktoren.

Ford THE UNIVERSAL CAR Der Ford Model T One Ton Truck bewährt sich als prächtiger Zeit- und Geldsparer auf der Farm. Er ist sehr leicht zu lenken, stark und zuverlässig im Dienst. Ist für den Farmer eine wirkliche Notwendigkeit geworden. Ein Ford Truck ist so gut wie ein halbes Duzend Gespanne und frißt sich nicht auf, wenn nicht an der Arbeit. Der sehr billige Preis macht diesen Truck populär bei umfichtigen Farmern, welche den größten Ertrag aus ihren Farmen zu erzielen wünschen. Sprecht bei uns vor wegen näherer Auskunft. Preis ohne Steuern, \$550 f. o. b. Detroit. Gerlich Auto Co. PHONE 61



Aus Barbarossa.

Am Montag, den 4. November starb bei Needville in Ford Bend County Herr August Engelhardt, im Alter von 34 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen. Er weilte zur Zeit bei seinen Eltern dort, war jedoch sonst bei Barbarossa wohnhaft. Er wurde am 15. Juli 1884 am Yorks Creek in Guadalupe County geboren als Sohn von Herrn Theodor Engelhardt und dessen Frau Marie, geb. Eberhardt. Im Alter von 24 Jahren reichte er Hl. Lizzie Heiser die Hand zum Ehebande. Die Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet, einem Sohn und drei Töchtern. Der Verstorbene erkrankte am 25. Oktober an der Influenza, zu welcher sich noch Lungenerkrankung und Gelbsucht hinzugesellten. Die Hinterbliebenen sind die tiefbetrübte Gattin, vier Kinder, wovon das älteste zehn, das jüngste 1 1/2 Jahre alt ist, die betagten Eltern, fünf Brüder (Edmund, in Doucette, Tuler County, Texas; Wilhelm, in Barbarossa, Guadalupe County, Texas; Hermann, Ottmar und Theodor in Needville, Ford Bend County, Texas), zwei Schwestern (Frau Conrad Meffke und Hl. Silda Engelhardt, ebenfalls in Needville wohnhaft). Außerdem hinterläßt der Verstorbene die Schwiegereltern, mehrere Onkel, Tanten, Schwäger, Schwägerinnen und sonstige Verwandte und Bekannte.

Die sterbliche Leibesruhe wurde am Dienstag den 5. November auf dem Needviller Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet; Pastor Carl Merkel von Needville amtierte im Hause und am Grabe.

Wie unsere Frauen und Mädchen helfen.

In der Stadt Neu-Braunfels sammelten die verschiedenen Frauen- und Mädchen-Comiteen Subskriptionen für die Vierte Liberty-Anleihe im Betrage von \$90,150.00. Diese Summe verteilt sich wie folgt auf die fünf Wards:

Table with 2 columns: Ward name and Amount. Erste Ward \$24,250.00, Zweite Ward 48,500.00, Dritte Ward 4,000.00, Vierte Ward 11,300.00, Fünfte Ward 2,100.00. Summa \$90,150.00.

Der Anteil für Comal County an dieser Anleihe war auf \$183,000.00 festgesetzt, und jedermann kann sich darauf freuen, daß ungeachtet der Trockenheit dieser Betrag um mehrere hundert Dollars überschritten wurde.

U. S. W.-Jungens.

Die Knaben-Abteilung für die „United War Work Campaign“ in Neu-Braunfels ist wie folgt organisiert:

- John F. Holm, County-Vorsitzender; E. W. Kee, Vorsitzender für Neu-Braunfels; Egon R. Lausch, Major. Erste Klasse: Eugene Henne, Captain; Rudolf Coreth, Lieutenant; Fred Oheim, Mitarbeiter. Zweite Klasse: Randalph Tolle, Captain; Jul. Schlegel, Lieutenant; Curt Hampe, Mitarbeiter. Dritte Klasse: Harold Henderson, Captain; Carlo Fischer, Lieutenant; Sammie Schmidt, Mitarbeiter. Vierte Klasse: Ernst Eiband, Captain; Alfred Galle, Lieutenant. Fünfte Klasse: Norman Henne, Captain; Silmar Stratemann, Lieutenant. Sechste Klasse: Darwin Suttle, Captain; Hanno Medel, Lieutenant; Fritz Hoffmann, Mitarbeiter. Siebte Klasse: Anselm Eiband, Captain; Lawrence Sands, Lieutenant. Achte Klasse: Zug Pfeuffer, Captain; Norman Gerlich, Lieutenant; Hermit Hoeppe und Alfred Gieser, Mitarbeiter.

Diese „Jungens“ widmen sich ihrer Aufgabe mit einem Eifer, der zum sicheren Erfolg führen wird. Schon gleich am ersten wirklichen Arbeitstag wurden 30% des dieser Division zugeteilten Betrages gezeichnet. Diese Abteilung verdient besondere Anerkennung für die Art und Weise, in welcher sie diese Arbeit angefaßt hat.

U. S. W. - Mädchen.

Am Dienstag Abend vorige Woche hatten sich die nachfolgend genannten Mädchen verpflichtet, die angegebenen Beträge zu verdienen und zum „United War Work Fund“ beizusteuern:

Table with 3 columns: Name, Betrag, Alter. Louise Gueslow \$1.00 11, Virginia Guinn 1.50 13, Ruth Rice 1.00 14, Nellie Schindler 1.00 14, Jone Wagenführ 1.00 14, Lillian Venshorn 2.50 14, Georgie Lundy 2.00 14, Melanie Meckel 1.00 14, Thelma Holz 1.00 14, Lottie Alma Nebergall 1.00 14, Trillia Lundy 1.00 15, Elsie Galle 5.00 13, Adeline Kessler 1.00 14, Erna Seefatz 1.00 12, Melinda Staats 5.00 16, Ruby Hoffman 5.00 15, Elsie Waldschmidt 1.00 13, Annie Lou Oheim 2.00 11, Alma Laus 2.50 15, Mildred Sartor 1.00 15, Katie Jafel 1.50 13, Norma Voelker 5.00 15, Alvina Abrahams 5.00 15, Norma Koeffling 2.50 14, Thelma Suttle 5.00 15, Jeanette Altgelt 1.00 10, Janice McKinnen 5.00 16, Alice Heinen 2.00 13.

Unterricht im Fleisch-Einmachen. (Meat Canning Demonstration.)

In der ersten Dezember-Woche wird Herr Harry A. Clapp, Meat Canning-Spezialist des Ackerbau-Departements der Vereinigten Staaten, an den nachfolgend genannten Plätzen zur angegebenen Zeit „Meat Canning Demonstration“ veranstalten, das heißt, zeigen, wie Fleisch jeder Art in Kannen u. dgl. eingemacht werden kann. Dieses ist eine für jeden Farmer oder Viehhalter sehr wichtige und vorteilhafte Kunst und das Ackerbau-Departement wünscht, daß diese Demonstrationen recht zahlreich besucht werden.

Sonntag, 1. Dez., 1/3 Uhr nachm., Anhalt, Halle des Germania Farmer-Vereins.

Montag, 2. Dez., 10 Uhr vormittags, Neu-Braunfels; 3 Uhr nachmittags, Gruene's.

Dienstag, 3. Dez., 10 Uhr vormittags, Teutonia Halle; 3 Uhr nachmittags, Sunter Schulhaus.

Mittwoch, 4. Dez., 10 Uhr vormittags, Solms; 3 Uhr nachmittags, Braden.

Donnerstag, 5. Dezember, 10 Uhr vormittags, Sattler; 3 Uhr nachmittags, Hancock.

Freitag, 6. Dezember, 10 Uhr vormittags, Fischer Store; 4 Uhr nachmittags, Smithson Hallen.

Die Leute an den betreffenden Plätzen sind ersucht, für einen Ofen zu sorgen — ein Gasolin- oder Petroleum-Ofen wird vorgezogen; sowie auch für etwas Fett oder Öl, und für ein Substanz- oder Schweine- oder Rindfleisch — ungefähr 3 Pfund von jedem. Das Fleisch soll nicht zerhackt und nicht gefeilt sein. Das eingemachte Fleisch kann dann, gegen Bezahlung für die Werkzeuge, wieder mitgenommen werden. County-Agent Geo. B. French erteilt gern nähere Auskunft.

Waffenstillstand an der Front.

Paris, 11. November. Als heute der Morgen dämmerte, war noch keine Andeutung einer Einstellung der Feindseligkeiten vorhanden. Deutlich von der Maas führte die amerikanische zweite Armee um 8 Uhr in voller Macht einen Angriff aus. Diefem ging ein heißes Barragefeuer voraus, das von der anderen Seite mit gleicher Heftigkeit erwidert wurde. Drei Stunden lang drangen die Amerikaner vor und warfen sich gegen die Stachelbraut-Hindernisse.

Die deutschen Geschütze setzten ihr verwüstendes Feuer fort. Dann, genau eine Minute vor elf Uhr, wie nach dem letzten Donner am Ende eines Gewitters, hörte das Geschützfeuer auf beiden Seiten plötzlich auf. Im Gegensatz zu dem betäubenden Lärm des Barragefeuers war die plötzliche Stille besonders auffallend. In der folgenden Minute knatterten noch hier und da die Ge-

wehre. Dann, nach einer kurzen Pause, erschallten laute Jubelrufe aus den Schützengräben auf beiden Seiten der Linie.

Was nun auf einer gewissen Abteilung der Linie erfolgte, war vielleicht eine der sonderbarsten Begebenheiten des Krieges. Am Horizont wurden plötzlich menschliche Gestalten sichtbar. Erst zögernd und vorsichtig, dann mit zunehmender Kühnheit richteten sie sich auf. Es waren Deutsche.

Die amerikanischen Soldaten waren nicht so vorsichtig. Kaum war der letzte Geschützdonner in der Ferne verhallt, als Laufboten die Feuerlinie entlang eilten. Die Amerikaner verstanden augenblicklich, um was es sich handelte, sprangen aus ihren Gräben, suchten Höhlen und Bombenkratern heraus und ließen laute Freudenrufe erschallen.

Und sonderbar — die Besiegten stimmten in diese Freudenrufe ein. Der Weltkrieg war beendet.

Eine Minute vor Elf hätte es für jeden den Tod bedeutet, sich über dem Grabenrand zu zeigen. Eine Minute nach elf Uhr war die ganze Gegend lebendig mit jubelnden Soldaten.

Bald kamen sie von beiden Seiten über den schmalen Streifen Boden, um den so heftig gekämpft worden war; einige davon schüchtern und ungeschickt, wie blöde Schuljungen.

Nach der ersten Annäherung boten die Amerikaner ihren Gegnern Zigarretten, Schokolade und Kaugummi an. An einigen Stellen brachten die Deutschen heißen Kaffee, Brot und Butter.

Alles dieses war natürlich auf beiden Seiten strengstens verboten. Die Situation war jedoch so neu, daß in manchen Fällen alle Vorsicht außer Acht gelassen wurde.

Hier und dort besuchten Amerikaner im Geheimen den Feind in seinen Unterständen in der Erde. Ueber den Stachelbraut hinweg an einer Straßenkreuzung fand ein lebhafter Austausch von Souveniren statt.

Die Deutschen wunderten sich darüber, daß so viele Amerikaner Deutsch sprechen konnten.

„Warum auch nicht?“ bemerkte lachend ein strammer Amerikaner; „war ja doch mein Vater in Deutschland geboren.“

„Das ist gar nichts,“ sagte ein Anderer; „meine Mutter und mein Vater kamen beide von dort.“ (Galveston News.)

Eine köstliche Regierungsform.

Ganz Deutschland ist nicht so groß wie Texas, aber die Summen, mit welchen sich seine selbstkonstituierten Herrscher ihre Regierungskunst ver-

güten liehen, steht in keinem Verhältnis zu dem Gehalt, den unser Staatsoberhaupt erhält. Der Gouverneur von Texas erhält bekanntlich jährlich \$4,000, und wenn er uns nicht mehr paßt, wählen wir einfach einen andern. Das Nachfolgende ist die jährliche Civilliste einiger der deutschen gekrönten Häupter, die soeben abgedruckt haben oder abgesetzt wurden: König von Preußen... \$4,429,820, König von Bayern... 1,350,618, König von Sachsen... 1,022,863, König von Württemberg... 702,800, Großherzog von Baden... 397,495, Großherzog von Hessen... 316,250, Großherzog von Sachsen... 255,000, Großherzog von Oldenburg 163,750.

Au unsere Freunde und Kunden.

Durch den Waffenstillstand und die günstigen Zeichen eines frühen und vollständigen Friedens ist die freiwillige Arbeit der Bürger für unsere Regierung noch nicht zu Ende, aber es wird nicht mehr, wie bisher, so nötig sein, täglich an Kriegsarbeiten tätig zu sein.

Unsere Firma wünscht unseren Angestellten zu danken für ihre wertvollen Dienste, die sie der Regierung während dieser kritischen Zeit schenken.

Unsere Firma wünscht allen unseren Kunden zu danken für ihre wertvollen Dienste, die sie der Regierung während dieser kritischen Zeit schenken, und zu gleicher Zeit allen denjenigen, die dieser Firma treu blieben, trotzdem daß sie nicht so prompte Bedienung bekamen dadurch, daß hier ein jeder mit Kriegsarbeit oder der des Roten Kreuzes beschäftigt war.

Die Zeit ist gekommen, wo wir wieder ans Geschäft denken dürfen und es wird unsere Aufgabe sein, einem jeden die besten Artikel zu möglichst billigen Preisen zu offerieren.

Bessere Gelegenheiten, als jetzt, werden Sie in der nahen Zukunft kaum haben, Waren zu solch günstigen Preisen zu kaufen, und es ist Ihr Vorteil jetzt hier vorzusprechen.

Eiband & Fischer.

Dankjagungs-Ball

Landa's Park

am Donnerstag, den 28. November. Nachmittags und Abends. Gute Musik. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lebensmittelpreise für Comal County.

Table with 3 columns: Artikel, Wholesale, Retail. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, Kartoffeln, Milch, Butter, etc. with prices.

Die folgenden Höchstpreise sind vom Preis-Comite für die Woche vom 21. bis 28. November inclusive festgesetzt worden.

Man mache beim Bestellen der Groceries von obiger Preisliste Gebrauch. Die Vorschrift jetzt ist: 3 Pfund für jede Person den Monat, und der re Zuder - Certificate werden gesandt, um die Zuteilung von 1 Pfund pro Person zu deden.

Achtungsbock, Comal County Price Interpreting Committee: F. Drübert, Vorsitzender, R. S. Wagenführ, County Food Administrator, G. E. Behrens, Sekretär, A. Kehler, A. Tolle, H. F. Nebergall, Theo. Tolle, Chairman, Official Price Reporter, Frau E. G. Biehlstein, Official Price Reporter.

Notiz.

Eine größere Auswahl von Weihnachts-Spielsachen als je zuvor finden Sie dieses Jahr in NOWOTNY'S VARIETY STORE; alle neuesten Spielsachen, von Puppen bis zu Automobilen. Kommen Sie früh und überzeugen Sie sich! P. Nowotny jr. Telephone 455.

Notiz.

Wir halten immer noch die Avery Implements wie Pflüge, Disc-Eggen, und Mr. Bill Corn and Cotton Planters, und Superior 5 Hoe Drills. Jeder sollte seine Bestellungen im voraus machen.

SANDS AUTO CO.

Anzeige.

Wir haben auch dieses Jahr wieder eine große Auswahl von Obstbäumen, Nußbäumen, Beeren, Rosen und Biersträuchern aller Art, welche wir unsern Kunden zu mäßigen Preisen anbieten. Schickt eure Bestellung früh ein, ehe die besten Sorten vergriffen sind. Schreibt um unsern freien Catalog. Adressiert:

Cibolo Nursery Co.,

R. F. D. Route 2, CIBOLO, TEXAS.